

BUKARESTER TAGBLATT

Anabhängig-liberales Organ.

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnement

Abonnement in Bukarest von der Administration, in der Provinz nach den Umständen von den betreffenden Postanstalten. Abonnementpreis für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Francs, halbjährlich 16 Francs, ganzjährig 30 Francs. Für das Ausland Portozuschlag von 3 Frs. 75 Cts. — Zuschriften und Bestellungen franco. — Annoncen werden nicht zurückgezahlt. — Einzelne Beträge älteren Datums kosten 30 Bani.

ADMINISTRATION, REDAKTION

and Druckerei:

Strada Smărdan No. 31,
im HOTEL CONCORDIA.

Inserate

Die 6-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Cms.; bei öfteren Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Retenagegebühr für die 3-spaltige Garmondzeile ist 2 Francs. In Deutschland und Oesterreich-Ungarn überreichen Annoncen sämtliche Agenturen der Herren Rudolf Mosse, Paasenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Otto Nees, A. Oppelt, Alois Herndl, Heinrich Schöler, ebenso alle soliden Annoncen-Expeditionen des Auslandes.

Nr. 117.

Mittwoch, 27. Mai 1891

XII. Jahrgang.

Vom Fürsten der schwarzen Berge.

Bukarest, 26. Mai 1891.

Fürst Nikola von Montenegro macht in diesem Augenblicke von sich reden, ohne daß er sehr viel dafür kann. Er weilt soeben bei seiner lebensgefährlich erkrankten Gemahlin in Cannes, wohin er erst jüngst aus Petersburg gekommen war. An der Newa weilte er einige Tage in der Gesellschaft seines einzigen Freundes und hielt nebstbei dem serbischen Finanzminister Wuics sehr beherzigenswerthe Vorlesungen über die politischen Ziele und Aufgaben des Königreiches Serbien. Und jetzt ist an verschiedenen Orten — nur nicht in Petersburg — sehr lebhaft die Rede davon, daß der russische Thronfolger, Großfürst Nikolaus aus dem Hause Romanow, sich demnächst mit der nächstlebigen Tochter des Fürsten Nikola, mit der Prinzessin Helene aus dem Hause Petrovics, verloben werde. Und da auch Schwiegerväter mit ihren Zielen wachsen, so erzählt man sich, namentlich in Cetinje, daß bei nächster Gelegenheit der montenegrinische Thronfolger Danilo der jüngsten Czarentochter, der Großfürstin Olga, zum Manne versprochen werden soll, was insofern vorläufig nur als eine symptomatische Eventualität anzusehen wäre, als beide Theile sich noch im heirathsunfähigen Alter befinden. Das Alles erzählt die böse Welt und die gute glaubt's — wie das nun einmal schon ist.

Es fällt natürlich sehr schwer, zu konstatiren, wie alle diese unverbürgten Gerüchte entstanden sind. Da Niemand ein größeres Interesse daran haben kann als der Fürst von Montenegro, daß aus seiner Tochter und dem russischen Thronfolger ein glückliches Paar werde, so kann wohl nur der Fürst oder sein bester Freund — wir meinen damit gewiß nicht den Czaren — auf diesen fruchtbaren Gedanken verfallen sein. Vielleicht hat in diesem Falle das neueste Hausgesetz der Romanow: wozu ein russischer Großfürst nur eine orthodoxe oder orthodox gewordene Prinzessin ehelichen darf — in Verbindung mit dem bekannten Glaubenseifer des Czaren den frommen Wunsch des Fürsten Nikola zu einem wirklichen Vorschlage gemacht. Der Trauschein der Prinzessin Helene würde — ganz abgesehen von der namhaften dynastischen Erhöhung der Familie Petrovics — gewiß mehr werth sein als ein formeller Vertrag über ein russisch-montenegrinisches Schutz- und Trutzbündniß. Man sieht also, daß diejenigen vielleicht nicht so Unrecht haben, welche den Entstehungsort des neuesten Heirathprojekts des Fürsten Nikola nach der Höhe von Cetinje verlegen — und die behaupten, daß auch die neuesten Zeitungsnachrichten lediglich auf montenegrinische Wünsche und Informationen zurückzuführen sind.

In deutschen Blättern war sehr bald danach, als vor einigen Monaten zum erstenmale das montenegrinische Heirathprojekt lancirt wurde, die Version verbreitet, daß Großfürst Nikolaus an der hübschen Prinzessin Helene nicht jenen persönlichen Gefallen finde, der dem Fürsten von Montenegro von allem Anfang an als selbstverständlich erschien. Man erzählte dann, daß es den Fürsten eines Tages sehr verwundert habe, als der Thronfolger auf seiner jüngsten Reise von Wien nach Athen die angekündigte Brautschau und Werbung unterließ, als er bei Antivari vorüberfuhr, ohne von den bezüglichen Wünschen und Plänen in Cetinje eine Vorstellung zu haben. Jetzt heißt es wieder, der Czar sei neuestens für das montenegrinische Heirathprojekt so sehr eingenommen, daß nach der Rückkehr des Großfürsten Alles ins Reine gebracht werden soll. Wir wollen uns heute nicht mit der zwecklosen Untersuchung beschäftigen: wie viel Wahres an allen diesen Projekten und Versionen sein kann. Wir halten sie mit Rücksicht auf die Traditionen des russischen Kaiserhauses allerdings nicht für sehr wahrscheinlich, glauben aber, daß man selbst im Gegentheil gut thun würde, die politischen Konsequenzen solcher Heirathverbindungen nicht zu überschätzen. Auch in früheren Jahrhunderten, da Kabinettskriege die Regel in der Weltgeschichte gebildet

hatten, vermochten politische Ehen auf dem Throne den Gang der historischen Ereignisse nicht immer zu beeinflussen. Wir glauben, daß Montenegro — selbst wenn alle hochfliegenden Wünsche des Fürsten Nikola in Erfüllung gehen sollten — im Calcul der Großmächte immer nur so viel wiegen wird, als seine materiellen Macht- und Kraftverhältnisse bedingen. Man braucht ja in Cetinje nur die Geschichte der Jahre 1814 und 1878 nachzuschlagen, um sich davon zu überzeugen.

Was die sonstigen politischen Pläne des Fürsten Nikolaus betrifft, die vor einigen Tagen ein Berliner Blatt an der Hand eines Gesprächs mit dem serbischen Finanzminister mitgetheilt, so haben wir bei dieser Gelegenheit gar nichts Neues erfahren. Es ist ja bekannt, daß nur die Kleinen an Größenwahn zu leiden pflegen, und ebenso bekannt ist es, daß der oberste Grundsatz der Politik des Fürsten Nikolaus seit jeher war: Von Jedem das Seine! Was aber in der Politik bekannt ist, das schreckt Niemanden und von frommen Wünschen gilt daselbe wie von den Seifenblasen: sie plagen gerade dann, wenn sie am schönsten sind. Wenn also Fürst Nikola dem Minister Wuics zu verstehen gegeben hat, was er für ein tapferer und ausgezeichnete König von Serbien wäre, wenn der Fürst die Serben ermuntert hat, sich um Bosnien zu kümmern, so waren das nur kleine, verzeihliche Bosheiten, die man in Belgrad gewiß allgoleich begriffen hat. Fürst Nikola hat das Unglück, in Serbien sehr unpopulär zu sein, und wie gut er vortreffliche Nachbarschaft zu halten versteht, das beweist am besten die Herzegovina, wo seit Jahr und Tag eine so musterhafte Ruhe herrscht, daß die bosnische Landesregierung das Grenztroisbörps vor einigen Wochen aufgelöst hat. Was Fürst Nikola wünschte und möchte, das hat er in seinen Gedichten und Gesprächen schon so oft und so deutlich ausgesprochen, daß in dieser Richtung nicht der mindeste Zweifel obwalten kann. Doch das ist ja für die praktische Politik Nebensache. Die Hauptsache ist die, was er kann und was er vermag, und das scheint, wie die Geschichte des neunzehnten Jahrhunderts an mehreren Beispielen dargelegt, eben nicht sehr viel zu sein.

Ausland.

Die Reichsschwiegermutter kommt.

Unter dem Titel „Die Reichsschwiegermutter kommt“ hält ein Anonymus dem Fürsten Bismarck einen Spiegel vor, aus dem ein keineswegs schmückendes Bild herausgeht. Herr Max Beyer hat in seiner ersten Bismarck-Schrift den Fürsten, um ihn zu ehren, mit allerhand spaßhaften Dingen in Vergleich gebracht; diesmal wird er von einem weniger liebenswürdigen Kritiker mit einer Schwiegermutter — er ist nämlich die Mutter der mit dem Kaiser vermählten Germania — und zwar mit einer recht bösen Schwiegermutter verglichen. Wie eine solche bemühe er sich, Verwirrung und Unfrieden in den jungen Haushalt hineinzutragen. „Schwiegermütter sind die einseitigsten Repräsentantinnen eines unträtlichen Autoritätsbegriffes. Sie nehmen selten Vernunft an, und während durch ihre Quertreibereien der Friede der Ehe nur allzu oft empfindlich beeinträchtigt wird, beklagen sie sich darüber, daß man ihnen mit Undank lohne, und wenn diese Klagen sich als nutzlos erweisen, dann machen sie einen letzten Versuch, durch Rabalen und Intriguen ihren früheren Einfluß zu gewinnen. Bei diesem Stadium der schwiegermütterlichen Entwicklung ist Fürst Bismarck mit unheimlicher Prompttheit angelangt.“ Es wird ausgeführt, wie der Fürst in seinem Verhalten zu den einzelnen Faktoren der Staatsverwaltung stets auf die Mehrung seiner persönlichen Macht bedacht gewesen sei, ohne daß übrigen neue Gedanken zutage gefördert werden.

Lord Salisbury

hielt am Mittwoch in Glasgow eine interessante Rede, in welcher er in drastischer Weise die Schwierigkeiten be-

leuchtete, welche das englische Parteiwesen der Leitung auswärtiger Politik in dem über die Gebühr dem Grundsatze der Deffentlichkeit huldigenden England bereitet. Der Premier-Minister sagte: „Die Verbindung des Parteiwesens und des elektrischen Telegraphen wird das Reich in seinen Grundfesten erschüttern. Niemand nimmt ein Blatt vor den Mund, sobald es sich um die Geschäfte des Answärtigen Amtes handelt. Alle Aeußerungen werden sofort den interessirten Personen mitgetheilt und naturgemäß dadurch gerade das Gegentheil von dem, was wir gewollt, nämlich Aufregung und Erbitterung, hervorgerufen. Seitdem ich mein jetziges Amt bekleide, hatte ich verschiedene Verträge in Bezug auf Afrika und andere Angelegenheiten abzuschließen. Glauben Sie mir, daß unsere Neben, sobald sie an einem Orte gesprochen werden, wo Jedermann sie hören kann, uns die größten Verlegenheiten bereiten. Gelingt es mir, einen Vertrag abzuschließen, so ist mir natürlich daran gelegen, daß meine Mitbürger denselben billigen. Noch mehr liegt mir jedoch daran, daß sie ihrem Verfall keinen lauten Ausdruck verleihen. Die Gegenpartei würde sonst gar zu leicht zu dem Glauben kommen, daß sie in dem Vertrag benachtheiligt sei.“ Viele von Ihnen schließen jedenfalls alltätlich Contrakte und Abkommen privater Natur ab. Was würden Sie sich denken, wenn eine Art Hans Reuter die etwa von Ihnen erlangten Vortheile stracks zur Kenntniß der anderen Partei brächte? Ja, unter genau derselben Lage haben wir heute zu arbeiten. Wir sollten deshalb mit unserem öffentlichen Urtheil über die auswärtigen Angelegenheiten so viel als möglich zurückhalten und uns hüten, dasselbe tendentiös zu entstellen, weil Worte, die für das Inland manchmal nur von wenig Bedeutung sind, im Auslande oft eine ganz andere Wirkung hervorrufen.“

Zur Ausweisung der Königin Natalie

wird dem „P. U.“ aus Belgrad gemeldet: Die radikale Provinzpresse spricht ihre vollkommene Billigung des Vorgehens der Regierung gegenüber der Königin aus. Sie betont, daß die Königin, die die Beschlüsse der Skupstina und die Ermahnungen der Regentschaft und der Regierung weniger respektirt als die Aufstachelungen Garaschin's, in den Augen des serbischen Volkes nichts mehr bedeuten könne. — Entgegen allen anderweitigen Meldungen kann versichert werden, daß die Situation wieder in ihr vollständig normales Geleise zurückgekehrt ist. Welche Elemente die Straßenkundgebung inszenirt und veranstaltet haben, darüber ist mehr kein Zweifel möglich. Die Erklärung der Studenten stellt klar, daß weder sie noch eine intelligente Klasse überhaupt an diesen Ausschreitungen betheiligt waren. Daß die Regenten oder die Minister Gegenstand mißliebiger Kundgebungen gewesen, oder daß in ihren Häusern die Fenster eingeworfen wurden, ist gänzlich unwahr. Seit dem bezüglichen Beschlusse der Skupstina hatte Jedermann gewußt, daß die Entfernung der Königin erfolgen müsse. Die öffentliche Meinung hatte sich mit dieser Eventualität längst abgefunden. Nur die bekannten Persönlichkeiten, welche auf dem normalen Wege der parlamentarischen Wahlen nicht an das Staatsruder gelangen können und in der Unwesenheit der Königin eine gewisse Chance für ihren politischen Kalkül erblickten, haben die Königin bis zum letzten Augenblick in ihrem Widerstande ermunthigt. Sie waren auch diejenigen, welche die Straßenzüge inszenirten; aber es wäre irrig zu glauben, daß diese Ausschreitungen auch nur einen Augenblick lang ernstere Dimensionen angenommen haben. Die geringe Zahl von Unglücksfällen, welche beim Einschreiten des Militärs gegen den Pöbel vorgekommen, beweist am besten, daß die Ausschreitungen sich im Ganzen in bescheidenen Grenzen gehalten. Ebenso unwahr ist es, daß Rüstics nur in Begleitung von Gendarmen ausgeht. Der erste Regent bewegt sich heute genau so frei wie bisher. Nicht minder muß zur Steuer der Wahrheit konstatirt werden, daß die Offiziere Beljovics und Antonovics, welche als schwer verwundet hingestellt wurden, bloß

leichte Kontusionen erlitten. Auch die wiederholt gemeldete Konfiskation sämtlicher Zeitungen ist vollständig aus der Luft gegriffen. Während der ganzen Zeit wurde nicht eine einzige hiesige Zeitung konfisziert.

Aus dem Parlamente.

Senatsitzung vom 25. Mai 1891.

Die Sitzung wird um 2 Uhr 30 Minuten unter dem Präsidium des Präsidenten C. Boerescu eröffnet. Anwesend sind 90 Senatoren. Die Mitteilung von der Konstituierung des Präsidiums der Kammer gelangt zur Verlesung und der Senat nimmt von derselben Kenntnis. Hierauf werden mehreren Senatoren Urlaube bewilligt. Die Gesetzesvorschläge betreffend die den Damen Ardiviza Gerescu und Helene Regrescu zu gewährenden Pensionen wurden votirt. Um 3 Uhr wird die öffentliche Sitzung aufgehoben und der Senat zieht sich in die Bureauz zurück. Nach Wiederaufnahme der Sitzung verliest der Berichterstatter Fotin den Gesetzentwurf, welcher der Depositen- und Konfignationskasse einen Kredit von 812.000 Franks eröffnet. Dieser Kredit repräsentirt die von diesem Institute im vorigen Jahre realisirten Benefizien, von denen 800.000 Franks in die Staatskasse abgeführt, der Rest aber zu Gratifikationen für die Beamten der Spar- und Konfignationskasse verwendet werden soll. Nach einer kurzen Berathung, an welcher sich die Herren Drescu, Camarasescu, Flondor und der Berichterstatter Fotin betheiligen, wird der Entwurf mit 53 gegen 3 Stimmen angenommen und die Sitzung sodann aufgehoben.

Sitzung der Deputirtenkammer vom 25. Mai 1891.

Das Präsidium führt Oberst Roznovan. Anwesend sind 133 Deputirte. Nach Erfüllung der üblichen Formalitäten kündigt Abd. Bizanti eine Interpellation über die Eisenbahnlinie Dorohoiu-Jassy an. Boinov hinterlegt ein Bittgesuch mehrerer Bauern von Putna um Staatsgründe. Sodann wird die Wahl der Kommission für die Ausarbeitung der Antwort auf die Thronrede vorgenommen und in die Kommission die Deputirten Peucescu, Balsch, Fancovescu, Gradisteanu, G. Verneacu, C. Epureanu und Maceanu gewählt. Die Opposition stimmt weiß. In die Petitionskommission wurden gewählt: Die Herren Mavrodoratu, Dr. Athanasescu, C. Filipescu, D. Zarifopulo, Th. Jochaneanu, N. Krezulescu und M. Negruzzi; in die Indigenatskommission die Herren C. Georgescu, L. Bogdan, G. Burghilea, L. Buzbugan, Dem. Cefianu, G. Filipescu und J. Sinescu; in die Communalcommission die Herren A. Sturbez, Badescu, Kischiori, P. Nle, C. Popovici, N. Gherassi, G. Robescu und Ulysse Boldeacu, in die finanzielle Kommission die Herren M. Bericeanu, D. Cefianu, Pate Protopopescu, Ar. Pascal, Livezeanu, Victor Macri und Bolbur Boinescu. In die Budgetcommission, deren Mitgliederanzahl auf Vorschlag des Präsidenten von 21 auf 24 erhöht wurde, erscheinen gewählt die Herren Gr. Peucescu, M. Balsch, L. Niculescu, Craffan, M. Burileanu, M. Vepreanu, J. Fancovescu, J. Gradisteanu, M. Bacleanu, L. Rafimaki, M. Encapovici, J. Epureanu, C. Jarca, C. Kaceanu, D. Donici, D. Economu, N. Aslan, Dr. Brandza, Brocopescu, M. Djuvara, C. Kessu, D. Stati und Oberst Langa. Die Wahl des 24. Mitgliedes wird für Null erklärt und die Sitzung aufgehoben, da es zwischen 6 Uhr geworden ist.

Wesentlichkeiten.

Bukarest, den 26. Mai 1891.

Tageskalender.

Mittwoch, den 27. Mai 1891.

Protestanten: Beda. — Röm.-kath.: Beda. — Griech.-kath.: Wassero.

Witterungsbericht vom 26. Mai. Mitteltemperaturen des Herrn Menz, Spüler, Victoria-Strasse Nr. 60. Nachts 12 Uhr + 11.1 Grad 7 Uhr + 13. Mittags 12 Uhr + 19 Centigrad Barometerstand 750. Himmel bewölkt.

Vom Hofe.

S. M. der König empfing gestern Nachmittag den Minister des Aeußern, C. Esarku, in Audienz. — S. k. Hoheit Kronprinz Ferdinand und S. H. der Erbprinz Wilhelm von Hohenzollern begaben sich gestern um 7 Uhr Morgens mittelst Spezialzuges nach Chitila, um die Fortifikationen zu inspizieren. In der Begleitung S. Hoheiten befanden sich Oberst Agiu und Oberstlieutenant Berticari. Um 12 Uhr kehrten die Prinzen nach Bukarest zurück. — Die ursprünglich für gestern Abend angelegte Abreise S. H. des Erbprinzen von Hohenzollern wird erst heute Abend erfolgen. — Wie verlautet erfolgt die Uebersiedelung des Hofes nach Sinaia zum Sommeraufenthalte am Sonnabend den 6. Juni.

Personalmeldungen.

Der neue russische Gesandte, Herr von Fonton, wird übermorgen hier erwartet. — Die Präsidenten des Senates und der Deputirtenkammer, die Herren C. Boerescu und Oberst Roznovan, sind von S. M. dem Könige anlässlich seines Regierungsjubiläums mit dem Großkreuze des rumänischen Kronenordens ausgezeichnet worden. — Der rumänische Gesandte in Brüssel, Herr Bengescu, ist auf Grund eines Urlaubs hier eingetroffen. — Prinz Georges Bibescu ist zum korrespondirenden Mitgliede der französischen Akademie in der Section für moralische und

politische Wissenschaften mit 23 von 25 Stimmen gewählt worden. Diese Ehre wurde bisher noch keinem Rumänen zu Theil. — Die Mutter des Polizeipräsidenten Rasti ist gestorben. — Der Präsident des permanenten Komites des Distriktes Tutova, Gr. Stamatescu, hat seine Demission gegeben. — Der General-Post- und Telegraphendirektor Oberst Gorjan ist gestern in Begleitung seiner Gemahlin und seiner Tochter nach Wien abgereist, um an den Arbeiten des Weltpostkongresses, der daselbst tagt, als Repräsentant Rumäniens theilzunehmen. — Die Präfekten von Romanazi und Blasca, Chintescu und Bariano und der Präfekturdirektor von Jassy, C. Popovici sind in Dienstesangelegenheiten hier eingetroffen. — Frau Via Bratianu, die Wittve J. C. Bratianu's soll die Absicht haben, sich für mehrere Monate ins Ausland zu begeben. — Die Wittve Alexandri's ist bei dem Kultus- und Unterrichtsminister um die Erlaubniß eingekommen, die Gebeine der Eltern des großen Poeten, des Vorniko Alexandri und seiner Frau Helene einer geborenen Cozoi aus der St. Spiridonkirche in Jassy nach Mircesti überführen zu dürfen.

Parlamentarisches.

Die Thatsache, daß Herr Demeter Bratianu der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer beigewohnt hat, beweist, daß derselbe für das Mandat eines Deputirten und nicht, wie es ursprünglich hieß, für das eines Senators optirt habe. — Eine große Anzahl von Deputirten wird in der Kammer ein Gesetzesprojekt einbringen, durch welches der Frau Via Bratianu eine lebenslängliche Pension gesichert werden soll. — Trozdem die Session der gesetzgebenden Körperschaften höchst wahrscheinlich bis zum 27. Juni verlängert werden wird, so dürfte nach Ansicht der „Cuipa“ kaum etwas anderes als das Budget zur Berathung und Annahme gelangen. In diesem Falle würde also der autonome Zolltarif erst in der Herbstsession zur Diskussion gelangen und müssen dann die Konventionen bis Ende Dezember verlängert werden. — Nach dem „Bukarest“ dürfte Herr J. Jonescu zum Berichterstatter der Kommission zur Beantwortung der Thronrede gewählt werden. — Während der gestern in der Kammer stattgehabten Wahl der finanziellen Kommission hat ein und dieselbe Deputirte 4 Mal seine Stimme abgegeben, eine Thatsache, die sofort von Herrn Ballade zur öffentlichen Kenntniß gebracht wurde. — Die Interpellation des Herrn B. Sepurescu über die auswärtige Politik des Kabinetes ist auf die Tagesordnung der Donnerstagsitzung gestellt worden.

Militärisches.

Der Verwaltungs-Oberstlieutenant Sebastian wird zum Oberst befördert und zum Chef der Intendanz des 1. Armeekorps ernannt werden. — Der Oberstlieutenant Manolescu, Chef der Intendanz bei der Division in Dobradja, wird in derselben Eigenschaft nach Bukarest versetzt werden. — Die Genie-Unterlieutenants der Reserve C. Rissu, Dan Bratianu, D. N. Jonescu, Opler und Wehnert sind zu Oberlieutenants befördert worden. — Die Truppen-Abtheilungen aus der Provinz, welche am Defilé theilgenommen hatten, sind gestern früh nach ihren Garnisonen zurückgekehrt.

Von den Jubiläumsestlichkeiten.

Die Primare, welche im Cismegiu-park bewirthet worden sind, haben folgende Geschenke zum Andenken mitgenommen: Teller aus emaillirtem Eisen mit den Bildern Ihrer Majestäten und Sr. k. H. des Kronprinzen; bedruckte Taschentücher; ein von dem Hilfsprimar Schoimescu verfaßtes Buch, welches die Geschichte der 25jährigen Regierung des Königs enthält und mit den Bildnissen Ihrer Majestäten und des Kronprinzen geschmückt ist; seitens Sr. M. des Königs ein Gemälde und seitens der Hauptstadt ebenfalls ein Gemälde, welches das Herrscherpaar und den Kronprinzen darstellt umgeben von den Distriktswappen. — Die Zahl der gelegentlich der Jubelfeier von der Eisenbahn ausgegebenen Fahrkarten übersteigt, wie versichert wird, 50.000. — Aus Russchut wird gemeldet, daß der dortige Gerichtshof und Gemeinderath am 10. Mai dem rumänischen Konsul Moruzzi aus Anlaß des Jubiläums ihre Glückwünsche dargebracht haben. Der Schulunterricht war ausgesetzt und die ganze Stadt in festlicher Stimmung. Unser Konsul gab abends eine Festafel, zu welcher die bulgarischen Würdenträger Einladungen erhalten hatten. Die Bevölkerung brachte eine Ovation.

Die rumänische Kulturliga.

Gestern Früh um 8 Uhr fand die letzte Kongresssitzung der Liga statt. Das Präsidium führte Herr Aron Densulescu. Herr C. C. Dobrescu machte, da er wahrnahm, daß nur eine beschränkte Anzahl von Mitgliedern anwesend war, demnach zur Modifikation der Statuten nicht geschritten werden konnte, folgenden Vorschlag: Sämmtliche Sektionen haben ihre gemachten Wahrnehmungen oder Gegenprojekte an die Centralsektion einzusenden. Diese wird dieselben dann sämmtlichen anderen Sektionen zur Besprechung zukommen lassen, und schließlich wird dann abermals ein Kongress abgehalten werden, in welchem die Statuten festgesetzt werden sollen. Der Vorschlag wurde, nachdem noch Herr Tufescu in eben demselben Sinne gesprochen, angenommen, worauf der Präsident die Sitzungen des Kongresses schloß.

Aus dem Gemeinderathe.

Der hauptstädtische Gemeinderath wird Donnerstag Abends eine Sitzung abhalten, in welcher die Organisation des alljährlichen Moschmarktes zur Sprache kommt. Wie wir seiner Zeit berichtet haben, ist für die Anordnung der Barackenaufstellung der Plan der Pariser Ausstellung von 1867 zur Grundlage angenommen worden, so daß der diesjährige „Mosch“, welcher am 15. Juni seinen Anfang nimmt, jedenfalls einen ganz neuen Anblick bieten wird. — Der Umstand außerdem, daß jetzt drei Straßen nach dem Marktplatz auslaufen, wird den Verkehr bedeutend erleichtern. — Die technische Abtheilung der Primarie beschäftigt sich gegenwärtig mit der Aufnahme des Planes der Stadt Bukarest; beauftragt sind mit der Arbeit die Ingenieure Stefanescu, Cociu, Georganda und Matal.

Volkstheater.

Jedenfalls um uns in der Feststimmung zu erhalten und behufs Begründung eines Fonds zur Herstellung der geplanten Kaskade wird die Primarie am 31. Mai, 1. und 2. Juni (also nächsten Sonntag, Montag und Dienstag) im Cismegiu-Park Volkstheater veranstalten, die natürlich alle möglichen Belustigungen bieten werden.

Im Kasinogarten

konzertirt seit einigen Tagen eine Kapelle unter der Leitung des Herrn Eduard W. Strauß. Die Kapelle gehört entschieden zu den besten, die im Laufe der Jahre sich in offenen Lokalen haben hören lassen, da sie sich aus gut eingeschlerten Musikern zusammensetzt, einen tactficheren und energischeren Leiter hat und über ein ungewöhnlich reiches Repertoire von Konzertmusikstücken verfügt. Die Besucher dieses Gartens, die sich bekanntlich immer aus den besten Gesellschaftskreisen rekrutiren, sind denn auch mit den Leistungen der Kapelle vollkommen zufrieden und beweisen dies durch den lebhaftesten Beifall, mit dem sie die einzelnen Ausführungen begleiten. Unter solchen Verhältnissen ist es begreiflich, daß der Kasinogarten wieder en vogue ist und bald die Anzahl derer, die ihn zum Zusammenkunftsorte wählen werden, nicht wird fassen können. Was aber die Konsumation betrifft, so scheint dieselbe in den letzten Tagen nicht ganz zur Zufriedenheit der Konsumenten ausgefallen zu sein, wird sich aber nun, da der Jubiläumsummel mit seinen Unzulänglichkeiten vorüber ist, wohl auch bessern.

Bukarester Volksbewegungen.

In der Zeit vom 10. bis zum 16. Mai wurden 17 Ehen geschlossen und zwar: nach orthodoxem Ritus 9, katholisch 3, protestantisch 2, israelitisch 3. Geboren wurden: 74 Kinder männlichen und 66 weiblichen Geschlechtes, im Ganzen 140. Davon waren 32 illegitim. Der Religion nach wurden geboren: 98 Orthodoxe, 13 katholische, 6 protestantische, 23 israelitische. Gestorben sind nach Geschlecht und Alter von 0—3 Monaten 14 männlichen und 11 weiblichen Geschlechtes, von 3 Monaten bis zu 1 Jahr 8 männlichen und 6 weiblichen Geschlechtes, von 1—5 Jahren 5 männlichen und 11 weiblichen Geschlechtes, von 5—10 Jahren 5 männlichen und 4 weiblichen Geschlechtes. Von 10—20 Jahren 4 männlichen und 2 weiblichen Geschlechtes, von 20—30 Jahren 6 männlichen und 5 weiblichen Geschlechtes. Von 30—40 Jahren 5 männlichen und 4 weiblichen Geschlechtes, von 40—60 Jahren 8 männlichen und 6 weiblichen Geschlechtes, von 60—80 Jahren 4 Personen männlichen und 10 weiblichen Geschlechtes. Ueber 80 Jahren 1 Person männlichen und 2 weiblichen Geschlechtes. Die Totalsumme der Verstorbenen betrug 121. Der Religion nach waren dieselben: 91 orthodoxe, 14 katholisch, 4 protestantisch, 1 mohamedanisch, 11 israelitisch.

Schadenfeuer.

Gestern Früh brach im Keller des Magazins Strada Lipsani No. 26, Eigenthum der Firma Jonescu und Julian, Feuer aus. Dasselbe ist der Unachtsamkeit eines Bechrlings zuzuschreiben, der ein brennendes Licht im Keller vergaß, welches dann einige Papiere und schließlich auch mehrere Ritzen in Brand steckte. Das Feuer verbreitete sich rasch über die im Keller befindlichen Gegenstände so, daß die Flammen bald zu den Kellerecken herausschlügen. Die allarmirte Feuerwehr erschien sofort am Brandplatz und es gelang ihrem raschen Eingriffe bald Herr des entfeffelten Elementes zu werden. Der Schaden ist unbedeutend.

Ereignisse des Tages.

Ein Jockey des Herrn Marghiloman, welcher Sonntag gegen 5 Uhr ein Pferd auf der Chaussee Riffleff vom Rennplatz zurückbrachte, wurde von dem plötzlich scheu gewordenen Thiere so unglücklich abgeworfen und an den Kopf geschlagen, daß der Arme besinnungslos liegen blieb und im Spital „Filantropia“, wohin er überführt wurde, bald darauf verstarb. — Aus Giurgiu wird gemeldet, daß sich daselbst die Frau des Friedensrichters Resuceanu Freitag Früh erschossen hat. Der Anlaß dazu soll darin bestanden haben, daß der Mann der Selbstmörderin das Geld zur Reise nach Bukarest verweigerte, was natürlich nur als augenblicklicher Verzweiflungsanfall angesehen werden kann.

Pferderennen zu Bukarest.

Dritter Tag. Sonntag, den 12./24. Mai. Der dritte Renntag war abermals vom schönsten Wetter begünstigt, so daß sich im Sattelraum ein äußerst zahlreiches und elegantes Publikum eingefunden hatte. Seine Majestät der König, Ihre Majestät die Königin, der Thronfolger und dessen Bruder, der Erbprinz von Hohenzollern, beehrten den Jockey-Klub mit ihrer Gegenwart und verfolgten den spannenden Endkampf unserer schnellen Rennpferde mit sichtlichem Interesse. Das Provinz-Publikum war auch gut vertreten, und dieses umfomehr, als ja Abends am Hypodromsplatz ein glänzendes Feuerwerk abgebrannt werden sollte. Das größte Interesse wurde dem Jubiläumrennen entgegengebracht; als Herrn Marghilomans „Saint-Cyrien“ seinen ungarischen Stallgenossen, dessen Besitzer Graf Niki Esterhazy ist, die Hufe weisen konnte und seinem Herrn den 12,000 Frankpreis errang, brach ein frenetischer Jubel aus. Ueber den Verlauf der Rennen selbst, lassen wir nachfolgenden Bericht folgen: 1. Cannonier-Rennen, Distanz 3500 Meter, Werth 2000 Lei. Herrn M. Marghilomans „Reine Gabrielle“ leichte erste, vor Sonadieu, Mein, und Sir Henri. „Reine-Gabrielle“ ging bei der darauffolgenden Versteigerung um den Preis von 3500 Lei in den Besitz des Herrn Marecu über. Totalisateure 8:5. 2. Mai-Rennen. Handicap. Distanz 2000 Meter, Werth 3500 Lei. Es wurden gefattelt: Myosotis, Unda, Monarque, La Gondola und Manneville. Myosotis führte einige Zeit, fiel aber dann zurück und es drangen Gondola und Manneville vor. Beim Einlaufen in die Gerade liefen Unda Monarque und die wiederaufgekommene Myosotis Kopf an Kopf ein schönes Rennen, und nur nach heftigster Gegenwehr konnte Unda als erste die Richterloge passiren. Eine halbe Länge zwischen Monarque und Myosotis. Totalisateure 14:5. Jubiläumrennen. Distanz 2400 Meter. Werth 12,000 Lei. Herrn Marghilomans Hengst Saint-Cyrien, mit zwei Längen erster, dann Graf Esterhazy's „Hermann“ und „Sanmagut“, welche das zweite und dritte Geld, 2000 und 1000 Lei, erhielten. Totalisateure 19:5. Armeerennen Distanz 3000 Meter, Werth 3000 Lei. Es wurden zu diesem Rennen 9 Pferde gefattelt. Lieutenant Archip's „B. M.“ erster, dann „Gisela I“ geritten von Lieutenant Solaschescu und Andace. Totalisateure 30:5. Königsrennen. Steeplechase. Distanz 3000 Meter. Dieses Rennen war äußerst uninteressant, denn es wurde zu einem „Walfeder“, da Herrn M. Marghilomans „Billeroz“ allein über die Bahn ging.

Colosseum Oppler.

Mit dem heutigen Tage schließen die Vorstellungen des Varietetheaters im Colosseum Oppler und beginnen daselbst die täglichen Gartenkonzerte der dritten Moskiorikapelle unter der Leitung des Kapellmeisters Moucha. Der Besuch dieses schattenreichen Gartens, der einen der angenehmsten Aufenthaltorte bietet, ist nur zu empfehlen.

Der verunglückte Extrazug des Zirkus Carre.

Ueber den Zusammenstoß, der in der Nähe von dem westphälischen Dorfe Löhne zwischen einem Personenzug und dem Extrazug des Zirkus Carre stattgefunden hat, langen detaillirte Nachrichten an, die das Unglück noch größer erscheinen lassen, als dies nach der ersten Meldung der Fall war. Löhne liegt zwischen Herford und dem Bade Deynhausen und die ihm benachbarte kleine Station Kirchlegern, der eigentliche Schauplatz der Katastrophe, bildet den Kreuzungspunkt der alten Köln-Mindener Bahnstrecke und der von Osnabrück über Hameln-Hildesheim-Braunschweig nach Berlin führenden neuen. Der Personenzug kam von Osnabrück und fuhr denn in der Station haltenden Extrazuge, in welchem das Personal und der Marstall des Zirkus der Weiterfahrt harreten, in die Flanke. Der Zusammenstoß erfolgte mit furchtlicher Kraft. Von dem in dem Zuge gewesenen Personale des Zirkus sind bis jetzt 6 Mann todt, 15 schwer verletzt. Der Frau Carre wurden beide Beine abgefahren. Die Tochter Carre's ward getödtet. Drei Personenwagen wurden förmlich zu Trümmern gerieben. Die Pferde- und Requiritenwagen blieben unbeschädigt. Carre, der nur leicht verletzt ist, bot ein Bild furchtbarsten Schmerzes, als er seine Frau, entseztlich verstümmelt, und die Leiche der Tochter fand. — Aus Berlin wird uns telegraphirt: Bei dem Zusammenstoß mit dem Extrazuge des Zirkus Carre sind auch drei Beamte getödtet worden. Schwer verwundet sind die Schulleiterin Grothe, eine Dame vom Ballet, der Jockey Achillisi nebst Frau, drei Brüder Cazini, Frau Perfina, Frau Jotzy und Fräulein Adams. Zirkusdirektor Salomonsky, der jetzt in Moskau weilt und ein Bruder von Frau Carre ist, wurde von dem Unglück telegraphisch benachrichtigt. Die Verwundungen und Todesursachen sind theilweise entseztlich. Einigen wurde die Brust eingedrückt, Einem der Kopf gänzlich vom Haupte getrennt. — Der „Reichsanzeiger“ schreibt: Der Zusammenstoß in Kirchlegern erfolgte, weil der dienstthuende Stationsbeamte vorschriftswidrig das Einfahrtssignal gab und der Lokomotivführer des Personenzuges zu spät bremste. Der Stations-Assistent wurde sofort verhaftet. Gegen den Lokomotivführer wurde das Strafverfahren eingeleitet.

Die Judenaustreibung aus Moskau.

Zur Vorgeschichte der Austreibung der Juden aus Moskau entnehmen wir einer Moskauer Korrespondenz der „N. fr. Pr.“ die folgenden Daten: Bekanntlich ist nach russischem Gesetze den Juden der Aufenthalt in Moskau nur unter Bedingungen gestattet. Diese gesetzlichen Bedingungen wurden jedoch seit Jahren in der Praxis umgangen. Unter dem Titel Handwerker erhielten auch Buchhalter, Korrespondenten, kleine Kaufleute ihre Pässe, sie bedurften nur einer Person, die sie anmeldete, und die Polizei drückte ein Auge zu, sie hatte auch nichts dagegen, daß Leute in ganz angesehener Stellung als Schlosser, Tischler, Schneider, Ristenmacher etc. behördlich angemeldet waren, und Niemand sah etwas Auffälliges darin, daß einer der reichsten Juden, Herr Poliakoff, etwa hundert Köche, ebensoviel Kutscher und Stubenmädchen bei der Polizei angezeigt hatte, die in der Stadt es zu ganz angesehenen Stellungen brachten. Mit der Zeit bildete sich eine Art von Gewohnheitsrecht aus, welches den verrotteten alten Gesetzesbestimmungen derogirt zu haben schien. Hierzu hat die humane Gebahrung des früheren Gouverneurs von Moskau, des Fürsten Dolgorukoff, ebenso beigetragen, wie die Empfänglichkeit der russischen Behörden für jede Aufmerksamkeit ihrer Unterthanen. Die Kommission der russischen Gouverneure, die bekanntlich schon vor längerer Zeit in Petersburg mit dem Subium der Judenfrage begonnen hatte, unterließ es nicht, die Haltung der Moskauer Behörden den Juden gegenüber in den Kreis ihrer Erwägungen zu ziehen. Dolgorukoff war auch dort der Verteidiger des Persönlichen, und die Dinge blieben wie so Vieles in Rußland beim Alten. Plötzlich aber kehrten sich mächtige Einflüsse gegen den Gouverneur. Es hieß schon lange, der Großfürst Sergei, ein Panславist vom reinsten Wasser, werde an seine Stelle treten; aber Dolgorukoff war nicht leicht zu beseitigen. Einer seiner früheren Sekretäre jedoch, Namens Jfomin, gab sich zum Zwecke her, seine Entfernung zu beschleunigen. Er entwarf in einer Eingabe an den Synod ein Bild der zunehmenden „Judenmacht“ in Moskau. Der Kirchenvorsteher des Viertels, in dem die Juden am zahlreichsten sesshaft waren, begleitete diese Denkschrift mit einer zweiten Eingabe, welche nachwies, daß der Einfluß — es sollte wohl heißen: die Einnahmen — der Kirche abnehme und daß die Interessen derselben durch die Juden bedroht seien. Beide Schriftstücke mündeten in dem Hinweife, daß das einfache Zurückgehen auf den Wortlaut des seit Jahren nicht gehandhabten Gesetzes zur Ausweisung der ungesetzlich in Moskau weilenden Juden führen müsse. Der Procurator Pobjedonosoff war vollkommen einverstanden. Mit jeholtem Eifer bemächtigte er sich der Sache, die Moskauer Vorschläge gingen ins Kabinet des Kaisers und dann mit dem Bescheide: „Ispolnity“ (auszuführen) zurück, den der Kaiser eigenhändig auf den Rand geschrieben hatte. Die Dinge entwickelten sich nun sehr rasch. Dolgorukoff wurde nach Petersburg befohlen. Auf einem Hofballe, als der Czar Cercle hielt, verweilte er auch bei dem Moskauer Gouverneur. „Du hast mir nicht die Wahrheit berichtet. Es sind nicht, wie Du sagtest, 25,000, es sind 125,000 Juden in Moskau“, jagte der Kaiser. Das klang wie eine Entlassung. Ins Innerste getroffen, kehrte der Gouverneur nach Moskau zurück, packte seine Sachen, schickte sein Demissionsgesuch nach Petersburg ein und fuhr allein zum Bahnhofe, um sich, da er seine Gesundheit erschüttert fühlte, nach Nizza zu begeben, die Herrlichkeit Dolgorukoff's war zu Ende. Unmittelbar darauf begann das Vorgehen der Behörden gegen die Juden.

Czechen und Deutsche.

Auf dem Prager Ausstellungsplatz spielte sich kürzlich ein bezichnender Vorfall ab. Ein in Prag weilender Norddeutscher, welcher ein großes Berliner Haus vertritt, hatte in Gesellschaft dreier Bekannter die Ausstellung besucht. Als sie dieselbe eben verlassen wollten, kamen ihnen mehrere czechische Studenten in den Weg. Einer derselben rief den Deutschen zu, wie sie sich unterstehen könnten, in einer czechischen Ausstellung deutsch zu reden. Auf die Einwendung des Norddeutschen, daß er ein Berliner sei und nicht Czechisch verstehe, erwiderte einer der Studenten: „Wir brauchen keine Berliner auf unserer Ausstellung! Wer nicht Czechisch kann, soll zuhause bleiben.“ Als der Berliner hierauf entgegnete: „Da hätten Sie in den deutschen Städten auch keine deutschen Plakate affixiren sollen,“ erhielt er von einem czechischen Studenten einen so wuchtigen Faustschlag, daß er zurücktaumelte und eine Verletzung am Auge erlitt. Auch die anderen czechischen Studenten machten Miene, sich auf ihn zu stürzen, und nur seinen deutschen Begleitern hatte er es zu danken, daß er weiteren Mißhandlungen entging. Das Polizeikommissariat wurde alsbald von dem Vorfalle verständigt. Als die Hauptträdelsführer bei demselben werden ein Sohn des Dr. Eduard Gregr und der gewesene Obmann des czechischen Studentenvereines bezeichnet.

Ein Opfer der Spielwuth.

In Monte Carlo hat dieser Tage wieder ein Selbstmord stattgefunden. Der Selbstmörder ist der Münchner Bankier August Speckart, welcher in einer Woche nicht weniger als neunmalhunderttausend Franks am grünen Tisch der Spielbank verloren hat.

Konzert und Literatur.

Konzert Raoul Koczalski.

Die sogenannten Wunderkinder sind in Folge der Enttäuschungen, die sie fast durchgehends bereiten, so ziemlich in Mißkredit gekommen — der kleine Raoul Koczalski indessen, den wir gestern im Athenäum gehört haben, ist ein hochbegabter Knabe, der unser Staunen herausfordert. Was uns der herzige Dube, der auch durch sein echt kindliches und doch naiv selbstbewußtes Auftreten interessiert, geboten, berechtigt uns vollauf, den ungemein günstigen Berichten, die uns über ihn aus dem Auslande, namentlich aus Deutschland vorlagen, unbedingt zuzustimmen. — Ist der Umstand, daß der kleine Kerl, welcher da auf einem Notenstöß vor dem Klavier sitzt und mit den Beinen über dem Pedal zapfelt, ohne es erreichen zu können, das ganze aus 13 längeren und kürzeren, größtentheils über die mittlere Schwierigkeit hinausgehenden Nummern bestehende Programm ganz allein bewältigt hat, an und für sich schon staunenerregend, so fordert die Kraft des Anschlages und die fast unfehlbare Sicherheit beispielsweise in dem recht schwierigen Finale des Mendelssohn'schen Konzerts op. 40 in D-moll, namentlich bei den auf- und abwärtsgehenden Passagen und der markigen Stimmführung der linken Hand geradezu unsere Bewunderung heraus. Was wir aber für die weitere Entwicklung des außerordentlichen Talentes bedeutend höher stellen als die technische Fertigkeit, das ist die Reife der Auffassung, die mitunter wahrhaft verblüffend wirkt. Geben wir dem kleinen Knirps, der auf dem Programmzettel als 7jährig figurirt, nur um unsere Zweifelsucht in punkto Wunderkinder zu befriedigen — wir haben sonst nämlich keinen Grund dazu — 8, geben wir ihm 9 und 10 Jahre — die Leistungen bleiben immer staunenswerth, und bezüglich der Wiedergabe könnte sich damit auch ein 15, 16-jähriger Jünger des Klavierspiels, dessen Talent auch nicht von schlechten Eltern sein dürfte, mit vollem Erfolge hören lassen. Die natürliche Empfindung des Kindes in allen getragenen Stellen, das Feuer, mit dem der Bursche einen Walzer und eine Mazurka von Chopin, sowie die Aufforderung zum Tanze von Weber spielte, sind Vollbeweise eines keimenden Genies und berechtigen zu den größten Erwartungen. Das läßt sich selbst bei der vollendetsten Technik nicht eindringen, das ist die Wirkung des Russes, den der Genius dem Knaben auf die Stirne gedrückt. Und angezichts dieser Thatsache finden wir es auch glaubwürdig, daß die drei kleinen Stücke, welche der Knabe als eigene Kompositionen spielte, wirklich der Thätigkeit seines eignen Geistes entspringen. — Wird der Knabe systematisch so fortgeleitet, wird er vor allem nicht überanstrengt, so wird er einmal von sich reden machen. Wir wünschen es ihm von Herzen! — Besuch war das Konzert besser, als man es in Anbetracht der eben beendeten Jubiläumsfestlichkeiten und der vorgerückten Jahreszeit hätte erwarten dürfen. Das Publikum spendete dem kleinen Künstler nicht endenwollenden Beifall.

Die auswärtige Politik Rumäniens.

Unter diesem Titel veröffentlicht soeben Herr Take Jonescu auf die auswärtige Politik des Landes eine Serie von bezüglichen Artikeln, welche seinerzeit im Romanal erschienen sind, in Form einer Broschüre. Die Artikel sind aber diesmal in französischer Sprache geschrieben. Der Autor ist bekanntlich einer der warmen Anhänger der Tripelallianz und hat immer seine Stimme für den Anschluß Rumäniens an dieselbe erhoben.

F. A. Rosegger's Ausgewählte Werke.

Bracht-Ausgabe. Mit 900 Illustrationen von A. Greil und A. Schmidhammer. Komplet in 115 Lieferungen, Lexikon-Ordnung, à 70 Cts. (A. Hartleben's Verlag in Wien.) Auch in sechs Originalbänden à 16 Frcs. 70 Cts. beliebig nach und nach oder auf einmal zu beziehen. Eine der größten und schönsten Unternehmungen, welche der Büchermarkt seit Jahren geboten, liegt in F. A. Rosegger's Ausgewählten Werken nunmehr vollendet vor. Sechs starke Bände mit weit über vierhundert Zogen Text, über 900 Illustrationen, von der ersten bis zur letzten Seite gleichmäßig, würdig und gediegen ausgestattet. Jeder der Mitwirkenden hat seine Pflicht treu erfüllt und das Resultat jener großen Summe von Geist, Kunst, Technik und Kapital, welche Schriftsteller, Künstler, typographisch Mitwirkende und Verleger in jahrelangen treuen Zusammenwirken angewendet, spiegelt sich in einer vollendet schönen Leistung wieder. Ehre diesen Männern! — Es bleibe uns heute erlassen, erneut auf die Bedeutung der Schriften F. A. Rosegger's hinzuweisen; jedermann kennt und schätzt die Werke dieses hervorragenden Autors, dieses gemüthvollen Erzählers und Schilderers. In den Künstlern, welche die Gesamt-Ausgabe seiner Schriften illustrierten, vereinen sich der freundliche Idealismus einer guten älteren Schule mit einem gesunden Realismus und aus beiden ist ein harmonisches Ganzes geworden. So möge denn nun eine wohlverdiente Theilnahme unseres Publikums die abgeschlossene literarische Schöpfung begleiten; die 6 Bände derselben bilden ein prächtiges Hausbuch, welches für Gemüth, Herz, Geist und Auge im gleichen Maße sorgt und dem Leser oder Beschauer immer neue angenehme Stunden bereiten wird.

Ein Triumph der Chirurgie.

Nach Rob. Duncan Milne von F. Steinig.

Verehrter Herr Redakteur!

Was ich Ihnen und Ihren geehrten Lesern jetzt mittheilen werde, ist nur die trockene, völlig schmucklose und buchstäblich genaue Erzählung einer Begebenheit, deren Augenzeuge ich gewesen, für deren Richtigkeit ich mich also verbürgen kann. Ich halte es für nothwendig dies voranzuschicken, weil ich einerseits weiß, wie gerade unsere an wissenschaftlichen Entdeckungen so reiche Zeit neben vielen reifen und gesunden Früchten auch eine Menge glänzender buntfarbiger Blüten treibt, die, nachdem sie einen Augenblick alle Welt durch ihre Pracht entzückt und mit der Hoffnung auf eine köstliche Frucht erfüllt, verdorren und zu Staub und Moder werden; und andererseits, weil ich die weise und berechnete Vorsicht kenne, mit der Sie die sensationellen Berichte schreibseliger Reporter aufzunehmen pflegen. Ist es doch zumeist diesem Gange zu phantastischer Uebertreibung zu danken, wenn dann die ersten Mittheilungen gewissenhafter Berichterstatter gegen Unglauben und Mißtrauen anzukämpfen haben. Besonders in einem Falle wie der vorliegende, wo es sich um eine Entdeckung handelt, die so überraschend ist in ihrer Art, so weittragend in ihren Konsequenzen, daß, wenn ich nicht das Glück hätte, Ihr Vertrauen zu besitzen und Sie wiederholt von meiner strikten und bedingungslosen Glaubwürdigkeit überzeugt zu haben, ich bei der Abfassung des folgenden Berichtes befürchten müßte, trotz der nüchternsten Darstellung von Thatsachen der Effekthascherei, ja wohl gar der lügenhaften Erfindung beschuldigt zu werden. Am liebsten möchte ich denselben folgendermaßen überschreiben:

„Eine Herausforderung an die Psychologie oder willkürliche Umwandlung der Charaktereigenschaften eines Menschen durch Gehirnoperation.“

Da ich aber von vornherein Alles vermeiden will, was sensationell scheint, so lassen wir die Ueberschrift wie sie ist: denn es ist in der That ein großartiger Triumph der Chirurgie, über den ich schreiben will.

Am 14. Januar dieses Jahres führten mich Geschäfte zu einem hervorragenden Vertreter der hiesigen Finanzwelt, einem Herrn, mit welchem ich seit Jahren befreundet bin und der in Folge seines Vermögens, seines scharfen Verstandes, guten Herzens und makellosen Charakters sich allgemeinen Ansehens und allgemeiner Beliebtheit erfreut.

Mr. Clement Howells, dies der Name meines Freundes, ist ein sehr glücklicher Mann; insofern, als er über ein großes Vermögen und eine ausgezeichnete und einflußreiche Lebensstellung verfügt, eine brave lebenswürdige Frau und zwei reizende Töchter besitzt, dabei vollkommen gesund und schon von Natur mit einer guten Portion gesunden Humors und heiterer Lebensauffassung bedacht ist. Dennoch war dieser Mann jahrelang der unglücklichste und gefränkteste Mensch der Welt; denn er hatte außer seinen beiden Töchtern auch noch einen Sohn, einen 23 Jahre alten jungen Mann, welcher der Erbe seines Namens und Vermögens, der Stolz und die Freude seines Alters sein sollte und dieser einzige Sohn war ein Säufer und Spieler, ein Verschwender und Wüßling, ein durch und durch lasterhaftes, verkommenes Subjekt.

Ich hatte zu meinem Besuch den Abend gewählt, da ich so am ungestörtesten mit Mr. Howells sprechen konnte, und nachdem wir im Arbeitszimmer des Hausherrn alles

Geschäftliche besprochen hatten, wandte sich unser Gespräch wie gewöhnlich dem ihm am meisten am Herzen liegenden Gegenstand, seinem einzigen Sohne zu.

„Ich weiß wahrhaftig nicht mehr, was ich mit ihm beginnen soll!“ sagte er trüb. „Von Tag zu Tag sinkt der Unselige tiefer und tiefer und ich zittere, daß er durch die Doppelleidenschaft von Spiel und Trunk, vielleicht auch durch noch andere Laster zu Mord und Todschlag oder sonst einem grauenhaften Verbrechen getrieben wird. So oft er betrunken, seiner Sinne kaum mächtig nach Hause kommt und in sein Schlafzimmer taumelt, liege ich die ganze Nacht wach und lausche, ob nicht das grauenhafteste aller Uebel, der Säuferwahnsinn bei ihm ausbricht. Von meiner armen Frau will ich gar nicht reden; sie stirbt aus Gram um diesen Jungen. Aber wie und was mit ihm anzufangen wäre, darüber zerbrechen wir uns vergeblich den Kopf.“

„Sie sollten es versuchen, ihn anstrengend zu beschäftigen,“ sagte ich.

„Als ob ich darin nicht schon das Aeußerste versucht hätte! Er bleibt nie länger als eine Woche bei irgend einer Beschäftigung. In der Bank mag er nicht arbeiten; in den Minen hat er nur die Arbeiter demoralisirt; in der Fabrik haben mir die Leute angekündigt, daß sie die Arbeit einstellen, wenn er dort bleibt, da sie die Verantwortung für sein Leben und die allgemeine Sicherheit während seiner Anwesenheit nicht tragen mögen. In den Weingärten, wo meist Frauen und Mädchen arbeiten, ist er ganz unmöglich, und bei den Viehheerden zittere ich für sein Leben; denn die Cow-Boys lassen nicht mit sich spaßen, und dem Trunke kann er dort eben so fröhnen, wie hier. Ich bin vollständig rathlos.“

„Haben Sie es noch nicht versucht ihn auf Reisen, etwa auf eine lange Seereise zu schicken?“

„Doch — mit dem nämlichen Resultat. Er würde das Schiff in den Grund bohren, wenn nichts Trinkbares auf demselben zu haben wäre, und wenn er irgendwo landet, so verthut er in möglichst kurzer Zeit das Geld, das ich ihm mitgegeben, und kommt zurück, gleichviel mit welchen Mitteln, oder in welchem Zustande.“

„Aber dann sollten Sie ihn ganz einfach einer Heilanstalt übergeben.“

Er seufzte. „Das könnte ich doch nur mit seiner Einwilligung thun, denn er ist ja nicht wahnsinnig und dann fürchte ich, daß der Aufenthalt unter geistig Gestörten ihn vollends zugrunde richten würde. Was wollen Sie! Gestern sagte ich ihm, wenn er vor Mitternacht nicht heimkäme, so würde ich verbieten, ihn einzulassen, und wissen Sie, was er that? Er kletterte, dufelig wie er war, auf den Balkon im Erdgeschoß, schlug die Salonfenster ein und stieg ein. Als ich auf den Lärm hinunterkam, lachte er mir ins Gesicht und forderte mich auf, die Polizei zu holen und ihn wegen Einbruchs verhaften lassen. Ist das nicht entsetzlich?“

„Und wenn er nüchtern ist?“

„Das ist er eben nie ganz, denn er genießt schon zum Frühstück Spirituosen. Aber selbst wenn er am nüchternsten ist, hat er keinen guten Gedanken, und so weh es mir ums Herz ist, muß ich mir sagen: es ist Alles vergebens!“

„Und doch erinnere ich mich, daß er in seiner Knabenzeit bedeutende Fähigkeiten gezeigt hat. Haben Sie ihn vielleicht früher, bei der Wahl eines Lebensberufes Hindernisse in den Weg gelegt?“

„Ne! Mich und meine Frau trifft kein Vorwurf, wir haben Alles gethan, um ihn zu einem ordentlichen und nützlichen Menschen heranzubilden; aber schon als Knabe zeigte er den Hang zu den verderblichen Leiden-

schaften, die schließlich alle besseren Fähigkeiten in ihm unterdrückten. Hören Sie?“ Er kommt.“

Wir hörten ein heftiges Zerrn an der Hausglocke, dann einen schweren unsicheren Schritt in der Halle und endlich taumelte der Erwartete in die Thür, die sein Vater geöffnet hatte.

„Halloh!“ rief er mit schwerer Zunge, mich erkennend. „Auch da? Alten Gesellschaft leisten, was? — Nicht länger — stören — Gesellschaft gewesen — Souper — Mädchen — sein — te Nacht!“

Er taumelte hinaus und der wohlgeschulte Diener half ihm die Treppe hinauf, während sein Vater verzweifelt auf einen Stuhl sank und das Gesicht mit den Händen bedeckend, laut stöhnte.

„Sehen Sie“, sagte er dann, aufstehend und mir ein Papier, offenbar einen Zeitungsschnitt überreichend, „darauf habe ich geantwortet. Lesen Sie und sagen Sie mir, was Sie davon halten. Es ist aus dem „New-York Herald.“

Ich las folgendes Inserat:

„Wunderbare, physiologische Entdeckung. — Charaktere umgewandelt; die Lasterhaften von ihren bösen Neigungen befreit; Verbrecher zur Tugend zurückgeführt; Wahnsinnige geheilt. Operation einfach und schmerzlos. Vorzügliche Referenzen, Honorar nach vollzogener Heilung und Ablauf von Probefrist. Adresse: Dr. Hippolyte Boffard, Montreal, Canada.“

„Schwindel!“ — sagte ich wegwerfend.

„Und doch habe ich darauf geantwortet. Was wollen Sie?“ Sie wissen ja, daß der Ertrinkende auch den Strohalm erfaßt.“

„Das ist nicht einmal ein Strohalm. Ein Mittel, um Kuren, wie die hier versprochenen auszuführen, gibt es nicht.“

„Er spricht von einer Operation; einer leichten, schmerzlosen Operation.“

„Wahrscheinlich eine subkutane Injektion, denn die sind jetzt Mode. Aber die Idee, auf solche Art moralische oder intellektuelle Gebrechen zu heilen, ist einfach lächerlich. Außerdem, würde Charley darein willigen, sich operiren zu lassen? Ich glaube, daß eine Andeutung genügen würde, ihn zum Aergsten zu treiben.“

„Es gibt Mittel, die angewendet werden könnten, wenn er seinen Rauch ausschläft.“

„Wohl: aber es gibt keine Operation, die seelische Gebrechen beseitigt. Es finden sich eben immer Schwindler, welche die Leichtgläubigkeit oder das Unglück ihrer Nebenmenschen auszubenten verstehen.“

„Sie lesen ja: Honorar erst nach Heilung und Ablauf von Probefrist.“

„Dann ist es ein Quacksalber, der irgend ein Geheimmittel hat, das auf bestimmte, sicherlich ganz kurz bemessene Frist die Willensfähigkeit hemmt, vielleicht ist er gar ein Hypnotiker und arbeitet mit Suggestion.“

„Nein.“

„Er spricht ausdrücklich von einer Operation, und selbst wenn, wie Sie sagen, die Operation nur in einer Injektion besteht und er wirklich vermöge der Suggestion auf Charley einwirken würde, sofern das Mittel hilft, ist es mir willkommen.“

„Aber diese Wirkung ist eine Dauernde, denn ich kann mir nicht denken, wie ein Mensch auf das bloße Kommando vor eines Anderen seine ganze Natur dauernd verändert. Die Suggestion ist vielleicht im Stande, eine Wahnvorstellung zu zerstören oder durch eine andere zu paralyisiren; aber niedrige Begierden auf die Dauer zu zähmen oder zu befriedigen vermag sie sicherlich nicht. Die Zeit des Teufelaustreibens durch Händeauflegen ist

Beitragen des „Bukarester Tagblatt.“

Santa Juliana.

Novelle von Karl Erdmann Eder.

(11. Fortsetzung.)

„Die Mache ist von Meisterhand, und überdies reizt auch der Vorwurf wie ein tiefes Räthsel. Wissen Sie etwas von diesem Paare?“

„Nein. Der Marchese betritt diesen Saal nie und redet niemals von seinen Vorfahren.“

Ludwig legte Pinsel und Palette hin, rückte die Staffelei beiseite und schob einen der morschen Lehrstühle vor das Bild, indem er sagte: „Ich bitte, lassen Sie sich doch nieder, Marchesa, und betrachten Sie einmal aufmerksam diese Gestalten — was denken Sie von ihnen?“

„Ich denke, er war ein stolzer Mann und sie eine demüthige Frau.“

„Und ich denke daselbe: nur hat bei Ihnen der erste Geistesblitz aus dem Dunkel gelöst, was ich mir langsam aus den verworrensten Combinationen erschlossen habe. Und noch etwas: Sie finden dafür nach edler Frauenart gleich das mildeste Wort, welches zart mit Blumen überdeckt.“

Sie blickte ihn verständnislos an. In ihren Augen stand eine stumme Frage, und Ludwig antwortete auf dieselbe zögernd, mitunter völlig stockend bei dem Suchen nach dem geeigneten Worte: „Mein erster Eindruck vor dem Manne da oben war der Schrecken. Noch jetzt darf

ich ihn nicht allzu lange betrachten und muß ausruhen von diesem unerträglichem Blicke, welcher wie ein Senkblei hinabfällt in die Seelentiefe des Beschauers. Eine wilde Flamme lodert aus diesen Augen hervor, um in der Todesstarre des Greisenanlitzes zu erlöschen. Eisiger Hohn lagert um die schmalen bleichen Lippen, kalt und steif ist die Haltung des ganzen Körpers; die furchtbare Flamme züngelt nur noch einmal auf: in den dünnen Fingern, welche die Frauenhand gleich Adlersfängen umkrallen. Und diese Frauenhand, sie erzählt eine herzerschütternde Schmerzgeschichte, wie sie so krankhaft bleich, so todesmatt, so gänzlich widerstandslos sich ausstreckt, ohne Halt, ohne Gegendruck, bloß gewaltfam umkrallt, daß der harte Eindruck der dünnen Finger neben den blauen Aderchen sichtbar wird. Der kostbare Ring zielt sie nur wie der Schmuck das todtgeweihte Opfer; Opferschmuck ist die feuerfarbene Sammtrobe mit Goldstickerei und aufgelegten Perlen, die blizenden Steine in ihrem Haar, dies ganze königliche Außenwerk über einem bettelarmen Menschenherzen. Das bleiche Anlitz dieses jungen schönen Weibes ist nichts als eine herzerreißende Klage, die aufschreien möchte und nicht einmal leise zu wimmern wagt. Der Blick dieser todesraurigen Augen durchdringt den Beschauer und scheint in seiner tiefsten Seele zu forschen — nicht nach Hilfe oder Rettung, die gibt es nicht mehr für sie — nur nach einem Brosamen barmherzigen Mitleids. Der Mann neben ihr trägt nicht umsonst die Gewandung des Zeitalters Borgia: es tritt auch deren Wesen an ihm zum Vorschein, wie er mit unheimlichen Blicken vor sich hinstarrt, und anmaßend unbeugsam, mit eherner Ruhe die

furchtbaren Thaten überlegt, die er ohne Gewissensbiß ausführen wird. Er war ein stolzer Mann, wie Sie ihn treffend genannt haben, aber es ist ein entsetzlicher Stolz gewesen, aus Eis und Flammen unentwärtbar zusammengeballt; und sie war eine demüthige Frau, gewiß aber es ist die Demuth einer Märtyrerin, und dieser Händedruck ihres Mannes ist die qualvolle Marter, an welcher sie zu Grunde geht.“

„Marter? Sie war ja seine Frau — ich denke, sie ist nur sehr krank gewesen, sag'e die Marchesa, und aus ihren Worten brach ein solcher Himmel von Reinheit hervor und lag so hellstrahlend über ihren Zügen, daß sich Ludwig gebenedet abwendete, um wieder zu seiner Frau emporzustarren, welche er eine Märtyrerin genannt hatte. Es war, als gewinne unter seinem beharrlichen Blicke der Schatten dort oben allmählig Leben und flütere ihm mit geheimnißvoller Stimme seine Martirergeschichte zu. Und er erzählte sie leise nach die lange, Pilgerfahrt eines jungen Frauenherzens mit vielen Leidensstationen bis hinauf zu ihrem Golgatha. Als er aber damit zu Ende kam, ward er erst inne, daß er sich bloß von der Seele geredet hatte, was er sich als innere Leidensgeschichte der lebenden Frau ausgesonnen hatte, welche neben ihm saß. Halb unbewußt, von einem Dämon angestachelt, hatte er gewagt, an dem Schleier zu zerrn, welchen sie, nach seiner Meinung, starkmüthig über ihr Gemüth geworfen hatte und nun überfiel ihn darob ein tiefer Schrecken.“

Die Marchesa hatte bloß gemerkt, daß der sonst unaufhaltsam dahinrinnende Strom seiner Rede mehrmals geögert und einmal ganz gestockt hatte, bis er abseits auf

vorüber, seitdem wir den Glauben an Wunder verloren haben."

"Zugegeben. Doch selbst eine zeitweilige Wendung zu Besseren, sofern die Reform nicht mit einer lebensgefährlichen oder ihn intellektuell schädigenden Operation verknüpft ist, wäre ein unendlicher Gewinn. Ein Jahr, ja nur einen Monat lang der drückenden Angst, der Sorge und Scham überhoben zu sein, nur wochenlang das Glücksgefühl kennen zu lernen, das andere Väter beim Anblick ihrer Söhne erfüllt und das seine früh zu Tage getretenen verderblichen Neigungen und Eigenschaften nicht nie haben ganz und voll kennen lernen lassen, wäre mit Millionen nicht zu theuer bezahlt."

"Sie haben an den Mann geschrieben?" frug ich.
"Ja; doch ohne meine Frau oder sonst Jemanden ins Vertrauen zu ziehen, denn harvt meiner eine Enttäuschung, will ich sie allein tragen, einer Gefahr will ich Charley aber um keinen Preis aussetzen. Der Doktor vertröstete mich anfangs auf den Sommer, da er die Absicht hat, eine Tournee durch die Vereinigten Staaten zu machen und auch nach Kalifornien zu kommen; aber ich hat ihn so dringend, meinem Wunsche sofort zu entsprechen, daß er sich bereit erklärt hat und morgen Vormittags anlangen wird. Nun ist eine andere Schwierigkeit da und ich habe schon früher daran gedacht, Sie zu bitten, mir herauszuhelfen. Wie gesagt, meine Familie darf vorläufig von dem Arzte nichts erfahren und darum hat ich ihn, meine Gastfreundschaft im Hotel in Anspruch zu nehmen. Ich bitte Sie also, morgen im Palace-Hotel bei ihm vorzuspoken, für mich die Honneurs zu machen und morgen Abends um dieselbe Stunde wie heute mit ihm hier auf mein Zimmer zu kommen. Hier kann er Charley wie zufällig sehen und uns sagen, worin sein Verfahren besteht."

(Fortsetzung folgt.)

Bunte Chronik.

Ein Post-Museum.

Anlässlich des in Wien tagenden Weltpost-Kongresses hat das österreichische Handelsministerium ein Postmuseum begründet. Aus Wien berichtet man darüber: Am meisten angezogen wird sich das Publikum durch die historische Abtheilung des Museums fühlen, für welche Sektionsrath v. An der Lan in der That eine Reihe höchst merkwürdiger und werthvoller Objekte aufgebracht hat. Ist doch sogar das prähistorische Verkehrsweisen vertreten und zwar durch das Modell eines im Laibacher Moor gefundenen Frachtschiffes. Eine Anzahl von Karten und Panoramen von Professor Alphons Müller macht das römische Straßen- und Verkehrsleben in den Donauländern anschaulich, wozu sich noch eine Reihe von Abgüssen und Abbildungen römischer Meilensteine gesellt. Höchst interessant ist eine Sammlung alter Briefe und Briefverschlüsse seit 1528, darunter Briefe der Salzburger Erzbischöfe Matthäus Lang, Wolf Dietrich und Markus Sittich, sowie des Fürsten Kauniz, ferner Abbildungen ehemaliger alter Posthäuser, ein Prachtschlitten des Erbpostmeisters von Krens aus der Zeit Maria Theresia's mit reichem Schnitzwerk, alle möglichen Postantiquitäten, alte Postamtzeichnungen von Prag (1715), Preßburg (1764) und Augsburg (1799), alte Wiener Postbüchel bis zum Jahre 1775 zurück u. s. w. Den Abschluß bildet endlich eine internationale Wertzeichensammlung, die das Entzücken aller Philatelisten erregen wird. Nach Kaiser Joseph's Tode scheint eine Stagnation in der Entwicklung des

Postwesens eingetreten zu sein. Mehr und mehr griff die Ansicht Platz, daß nicht die Post des Publikums wegen, sondern das Publikum der Post wegen da sei. So bestand noch in den Dreißigerjahren dieses Jahrhunderts die Vorschrift, daß ein Reisender auf den Stationen nächst Wien keine Postperde erhielt, wenn er nicht selbst welche mitgebracht hatte. Mit diesen, für die Einnahmen der Postmeister sein erbachten Maßregeln hielten diejenigen gleichen Schritt, die man für die Sicherheit des Staates für nöthig hielt. In Wien z. B. durften einem Reisenden nur dann Postperde gegeben werden, wenn derselbe einen Erlaubnißschein von der k. k. geheimen Haus- Hof- und Staatskanzlei vorweisen konnte. Um diesen Erlaubnißschein zu erhalten, mußte man sich zuerst an die k. k. Ober-Polizeidirektion wenden. Einem fremden und unbekanntem Menschen durfte überhaupt kein Postmeister bis auf die sechste Poststation außer Wien Postperde verabfolgen. Dabei lautete ein Passus des Postreglements, die Pässe betreffend: „Russen, Preußen, Franzosen, Italiener, Ägypter, Griechen, Mohamedaner, Tiroler, Juden, Stubiende, Schauspieler und alle österreichischen Unterthanen, wenn sie in Prozeßangelegenheiten sich hier befinden, behandelt die Fremdenkommission.“ Wie es im Vormärz mit der Briefbestellung in Wien ausah, davon wissen Manche vielleicht noch aus persönlicher Erinnerung ein Liedchen zu singen. Geradezu vorfindlich erscheint heute die Bekanntmachung vom 14. Juni 1835, wonach eine Reform derart eingetreten war, daß die in Wien anlangenden Briefe hierfür „schon“ um 10 Uhr Vormittags beim Hofpostamt ausgegeben, an die Briefträger verteilt und an die Filialpostämter in den Vororten versendet werden. Nicht minder antiquirt muhet uns die folgende Bekanntmachung aus derselben Periode an: Zur Bequemlichkeit des Publikums ist der Briefkasten (es existirte dazumal nur einer und zwar im Hauptpostamt), in welchen die nicht zu frankirenden Briefe zu legen sind, von 7 Uhr Früh bis 9 Uhr Abends geöffnet, jedoch werden die nach halb 5 Uhr eingelegten Briefe erst am folgenden Posttage abgehendet. Den Postbediensteten ist es aufs Strengste untersagt, nach dem festgesetzten Schluß noch Briefe von den Parteien zu übernehmen. Rekommandirte Briefe dürfen nur bis 3 Uhr beim Hofpostamt übernommen werden.“ Das politische Erwachen um die Mitte unseres Jahrhunderts und der weltbewegende Aufschwung des Verkehrs wens durch die Eisenbahnen hat diesen Zuständen ein schnelles und willkommenes Ende bereitet.

„Cavalleria rusticana“ in Granada.

In der Nähe von Granada befindet sich das sogenannte Gitano-Viertel, welches nur von Zigeunern (Gitano) bewohnt wird. Dasselbst spielte sich vor einigen Tagen ein Vorfall ab, der lebhaft an Verga's beziehungsweise Mascagni's Cavalleria rusticana erinnert. Gegen 10 Uhr Nachts vernahmten Passanten auf dem Felde in der Nähe des Zigeunerviertels kreischende Hilferufe. Man eilte hin und fand in einem Graben einen Mann in seinem Blute schwimmend; neben ihm saß eine Frau, die um den Sterbenden laute Klagerufe ausstieß. Auf Befragen erfuhren die Zuschauer, daß der Mann, der wenige Minuten später starb, eine Gitano, Namens Cabello, und der Mann des an der Leiche jammernden Weibes, einer faszinierend schönen Zigeunerin sei. Cabello, der sehr eifersüchtig war, hatte seiner Frau wiederholt mit dem Tode gedroht, wenn sie noch weiter ihre jungen Bettern, gleichfalls Zigeuner, die ihr feurig den Hof machten, mit „solchen Augen“ ansehen werde, aus denen Treubruch spreche. Eines Abends erschien einer der verliebten Cousins bei Cabello und rief ihm in der pittoresken Mundart der Gitanos zu: Ich

habe einen Dolchstich für Dich!“ — „Ich nehme an“, erwiderte Cabello. Beide begaben sich nun auf's Feld, bald blühten die Dolchmesser, Rajavas genannt, im Mondeslicht und eine Minute später brach Cabello sterbend zusammen. Sein Weib, die schöne Gitano, um deren Augen die That geschah, hatte hinter einer Hütte dem Kampfe bebend und zitternd zugehört. Als sie ihrem Mann fallen sah, stürzte sie jammernd herbei, beugte sich über den Sterbenden und beklagte ihn laut. Die Leiche wurde in die Wachtube gebracht. Hier erzählte die Frau, wie ihr Mann starb. Als er den Tod nahen fühlte, erhob er sich, umarmte sie und flüsterte: „Gib mir einen Kuß und sage mir, daß Du mich liebst!“ Damit verschied der Unglückliche. Der Mörder ist entkommen und dürfte wahrscheinlich nicht gefunden werden, da die Zigeuner einander nicht zu verrathen pflegen.

Die „Springprozession.“

Aus Ehternach, 19. d. M., wird berichtet: „Heute Früh hat die berühmte Ehternacher Springprozession wieder stattgefunden. Trotz des ungünstigen, regnerischen Wetters nahmen etwa 8000 Pilger an der Prozession Theil. Das Springen begann um 9 Uhr Vormittags. Erst um 1 Uhr hatten die letzten Pilger die 1225 Schritte von der Ehternacher Brücke zur Pfarrkirche zurückgelegt. Bekanntlich werden bei dieser Wallfahrt zu Ehren des heiligen Willibrord immer zwei Schritte vorwärts und dann einer zurückgesprungen.“

Eine Fußreise um die Erde.

Aus Luzern wird berichtet: Dieser Tage trafen hier zwei junge Amerikaner ein, die sich zur Aufgabe gesetzt haben, eine Fußreise um die Erde zu machen. Die Sonderlinge sind Mr. John Bogum von Akron (Ohio) und Mr. Harry Moule von Cleveland (Ohio). Die beiden Touristen schifften sich in New-York nach Island ein, durchwanderten als rüstige Fußgänger Island und England und nachher Frankreich. Vor ihrer Abreise gründeten sie eine Zeitung, die unter dem Titel „Zu Fuß um die Welt“ fortlaufende Berichte über ihre Reise-Erlebnisse bringen wird.

Heuschrecken in Italien.

Man telegraphirt aus Rom: Im Ager Romanus zeigten sich ungeheure Heuschreckenzüge. Wie ferner aus Sardinien gemeldet wird, gingen dort an die Orten riesige Schwärme Wanderheuschrecken nieder. Bei Castiadas ist die Vegetation meilenweit vernichtet. Man befürchtet, diese Heuschreckenzüge sind erst die Vorläufer noch größerer Plage.

Weiteres vom Tage.

Beim vereinigten Schützen- und Sängerverein. Dirigent des Gesangvereins (während des Sings): „Aber, meine Herren, wer gröhlt denn da hinten so schrecklich?“ — Stimme aus dem Hintergrunde: „Verzeihen Sie, ich bin es, ich gehöre eigentlich zu den Schützen, aber weil es dort so heiß ist, bin ich ein Weichchen bei Ihnen als Sänger eingetreten.“

Europäische Musik in Japan.

In Japan wird unter dem Schutze des Mikado seit drei Jahren europäische Musik in den Schulen gelehrt. Ein Herr E. W. Mason, welcher kürzlich im Vereiniger Musiklehrer-Verein einen Vortrag über Japan's öffentliche Schulen gehalten hat, ist im Auftrage des Mikado zum viertenmale nach Deutschland gekommen, um sich über den Stand der Musikpflege in den Schulen zu un-

weitem Umwege wieder einen Ausgang fand. Ihre freimüthige Seele fühlte instinkartig heraus, daß er hinterhältig sprach, daß er überlegend verschwieg. Sie sah ihn an und suchte ruhig und offen auf dem Geheimgrunde seiner Seele, was er dort zurückhielt. Ihr Blick sagte in schlichtem Stolz: Ich habe nichts zu verhehlen — verhehle auch du mir nichts!

Ludwig schlug erröthend die Augen nieder. Er machte sich bittere Vorwürfe und suchte vergebens nach einem ablenkenden Worte. Da tauchte aus dem Hintergrunde des Saales Paolo auf, welcher unbemerkt hereingetreten war und den Schluß der Erzählung von der Märtyrerin gehört hatte. Er schritt mit einem Staubwedel die Wand entlang, und als er an dem Doppelbilde vorbeikam hob er den Daumen seitwärts gegen die bleiche Frau, wobei er sagte: „Das ist die Namenlose, Herr, welche der Marchese Adriano vergiftet und von dem Stammbaume wegglösch hat, dort, wo ich Ihnen den Fleck gezeigt habe von seinem nassen Finger.“ Er sah dabei nicht zu dem Bilde empor, sondern sein Blick ruhte düster auf Ludwig und der Marchesa.

„Vergiftet und wegglösch! Marmelte die Marchesa, als Paolo durch das Pförtlein verschwunden war. „Was mag sie verbrochen haben? Dergleichen Gedanken stimmen recht traurig. Sie sollen nicht so viel in diesem dumpfen Saale verweilen und lieber Lebende malen, als diese traurigen Todten! Sie gerathen sonst, wie eben vorhin, wieder in . . . deutsche Träumereien.“

„Die Lebenden? . . . Der Marchese will durchaus nicht stillhalten; ich habe ihn wiederholt vergebens ge-

beten, sich von mir für diesen Saal porträtiren zu lassen. Und Sie, Marchesa . . . Sie kann ich nicht malen! Denn so treffend und herrlich, wie Sie einst ein Meister bereits gemalt hat, brächte ich es doch nicht zu Stande.“ Er holte seine Mappe aus der Saalecke und hielt ihr ein Stich nach Moretto's heiliger Justina vor die Augen, indem er sagte: „So habe ich Sie, Marchesa, schon in Wien gekannt, wo Ihr Bild in der kaiserlichen Gemäldesammlung prangt, nur heißen Sie dort Santa Justina.“

Sie blickte nachdenklich auf den Stich und strich dann unwillkürlich die feinen Löcher glatt, welche anders als an dem schlicht geschneitelten Haare der Heiligen auf ihre Stirne niederfielen. Es war, als betrachte sie in einem Spiegel ihr Abbild. „Sie haben Recht,“ entgegnete Sie nach einer Weile ernst und ohne im geringsten abzuwehren, was sie als eine einfache Thatsache ansah und nicht als Huldbigung für ihre Schönheit. „Ich bin ihr ähnlich, aber wie ein Mensch einer Heiligen“ fügte sie in schlichter Frömmigkeit bei.

„Ich denke, wie ein Mensch einem Menschen, eine Urenkelin einer Urahne. Ihre Mutter stammt aus Brescia, und deren Ureltern Mutter muß es gewesen sein, welche der edle Brescianer Meister auf die Leinwand gezaubert hat.“

„Meine Mutter!“ marmelte sie. „Es hat mir immer leid gelhan, daß ich kein Bild von ihr besitze, und zu mancher Stunde habe ich nachgedenkt, wie sie wohl ausgesehen haben mag. Nun will ich glauben: so wie diese Heilige hier.“

„Sie dürfen es auch glauben; denn die Heiligen

dieses Malers sind Bildnisse lebender Menschen, die er mit wunderbarer Kraft zu mystischen Idalen zu erhöhen verstand. Unter der erdentrückten Weihe und niederzwingenden Majestät dieser himmlischen Gestalten hört man noch das menschliche Herz pochen, aus den feierlich ernten Augen, welche die Gottheit schauen, blickt hinreißend das weiche Menschengemüth.“

Sie lauschte aufmerksam seiner Rede, ohne Verständniß für die Huldbigung, welche er damit zu ihren Füßen niederlegte. Es war ja das Bildniß ihrer Mutter, und Alles, was er ausführte, nur ein dankenswerther Beleg für diesen holden Glauben. „Wollen Sie mir einen solchen Stich in Rom ankaufen lassen?“ fragte sie bittend.

Ludwig öffnete die Mappe und legte ihr das Justina-Bild vor als Kupferstich und Stahlstich, als Holzschnitt, als Photographie. Wählen Sie, Marchesa; Sie sehen, es bleibt mir noch genug! Leider sind es durchwegs schwache Nachbildungen, denen die Farbe und der Silberton des Meisters abgehen.“

Sie wählte dankend einen kleinen Holzschnitt, „Meine Mutter!“ sagte sie, das Bildchen mit Rührung betrachtend und es war wieder das sachte Schwanken in ihrer Stimme. Während sie dann einmal die übrigenervielfältigungen überblickte, warf sie die Frage hin: Und weshalb haben Sie so viele Abbilder davon?“

„Warum ich . . . ? Ich habe Moretto zu meinem Hauptstudium gemacht — und als ich Sie, Marchesa, zum erstenmale in Rom sah . . .“

(Fortsetzung folgt.)

terrichten. Als Herr Mason vor drei Jahren nach Japan kam, gab es dort nur eine fünfstufige Tonleiter und einstimmige Musik. Bei der Intelligenz und dem Fleiße der Japaner ist es ihm gelungen, in der kurzen Zeit bis heute seine Zöglinge bis zum a capella-Gesange zu fördern. Im Orchester finden bereits europäische Instrumente Verwendung.

Handel und Verkehr.

Bukarest, 26. Mai 1891.

Offizielle Börsenkurse.

Bukarest, 26. Mai 6%, Staats-Obligationen 100 50 7%, Kurat Pfandbriefe 104.00 5%, Kurale Pfandbriefe 100.50 7%, Rübische Pfandbriefe 104 50 6%, Rübische Pfandbriefe 102.50. 5%, Rübische Pfandbriefe 97.25 5%, perpe. Rente 101.— 5%, amort. Rente 99.50 4%, Rente 96 75 5%, Lamanal-Anleihe 97.75 Nationalanleihe 1446. Doubanf 105. Socia-Anleihe 245 Nationala 420. Paris Ehed 100.10 Paris 3 Monate. 99 35. London Ehed 25.36 25 London 3 Monate 25.08.25 Wien Ehed 2.15.00 Wien 3 Monate 2.13.00 Berlin Ehed 123.80.00 Berlin 3 Monate 122.85. Antwerpen Ehed 99.95 Antwerpen 3 Monat 99.05
Wien, Schluß, 25. Mai Napoleon 9.34 Türkische 10.62 Silbergulden Papier 100. Papierrent 139.50. Kreditanstalt 298 62 Deferr. Papierrente 92.20. Goldrente 111.00. Silberrente 104.50. Ungar. Goldrente 92.10. Sicht London 118.30. Paris 46.75. Berlin 67.85. Amsterdam 97.50. Belgien 46.70. Ital. Bannten 48.00
Berlin, Schluß 25. Mai. Napoleon 16.19. 5% Am. rum. Rente 98.40. 5% Am. rum. Eisenbahnen 101.60 4% rumänische Rente 85.50 8% Oppenheim — — Bukarester Mun. - Anleihe 97.20. Ehed Papierrent 241.55 Discontogesellschaft 180.25. Devis London 20.26. Paris 20.45. Amsterdam 168.00. Wien 172.60 Belgien 90.35. Stellen 78 80. 4% rum. Rente — —
Paris, 25. Mai. 4 1/2% franz. Rente 104.05. 3% franz. Ren. 93.55. 5% perpet. rum. Rente 99.— Ital. Rente 92 30 g. Anleihe 1831 437.50 Ottomanbauk 573.75. 5% Egypter 482.18 Türkenlose 71.50. London ohquoas 25.33. Devis Amsterdam 208.37 Devis Berlin 122.37 Devis Belgien 1/2, Devis Stellen 1%
London, 25. Mai. Konstantin 96.11/16. Banque de Roumanie 8 1/2. Devis Paris 25.52 Devis Berlin 20.70. Amsterdam 12.03
Frankfurt a./M. 25. Mai. 3% rum. amort. Rente 98.45 4% rum amort. Rente 85.50.

Die Galatzer Handelskammer,

welche allein ihr Gutachten über die autonomen Tarife einzusenden versäumt hat, wurde vom Handelsminister eingeladen, das Verlaummis möglichst bald nachzuholen.

Saatenstaad in Ungarn.

Aus Budapest wird berichtet: Nach den beim Ackerbauministerium eingelaufenen Berichten war der Stand der Saaten in der Zeit vom 16. bis 22. d. folgender: In Folge des längst ersehnten ausgiebigen guten Regens, der am 17. und 18. d. im ganzen Lande eingetreten ist, entwickelten sich die Saaten, überhaupt der Frühlingsanbau, günstig. Auch Herbst-Weizen besserte sich, desgleichen Gerste; Roggen aber wird sich, da derselbe schon abgeblüht ist, nur in Betreff des Kornes entwickeln. Auch der Weizen ist an mehreren Orten in der Entwicklung sehr zurückgeblieben. Derselbe ist schütter, voll Unkraut, an manchen Orten von gelblicher Farbe und überhängt schwach. Derzeit wird ein Drittel des Herbstweizens als schwach bezeichnet. Da aber der letzte Regen denselber gut ausgefällt hat, ist zu hoffen, daß der Stand desselben ein mittelmäßiger werden wird. Am besten, aber durchschnittlich bloß mittelmäßig, steht der Weizen am rechten Ufer der Donau, am linken Ufer der Theiß und an der Theiß-Maros-Ecke. Anderweitig ist derselbe schwach Mittel. Durchschnittlich stehen im ganzen Lande von dem eingesäeten Gebiete, das 5,200,000 Katastraljoch beträgt, 31 1/10 Prozent unter Mittel, 91 64/100 Prozent Mittel und nur 4 27/100 Prozent über Mittel. — Roggen hat sich auch in Folge des eingetretenen guten Regens nicht geändert; ist sehr mangelhaft, klein und schwach. Die Ernteaussichten sind zwar stellenweise befriedigend, im Ganzen genommen aber ungünstig. Am linken Ufer der Theiß und in den siebenbürgischen Komitaten ist derselbe schwach Mittel und Mittel, anderweitig um Vieles schwächer als Mittel. Frühjahrs-Gerste ist zumeist gut Mittel, hat wieder grüne Farbe bekommen, ist ziemlich kräftig und entwickelt sich schön. Am besten, besser als Mittel, steht dieselbe am rechten Ufer der Donau, in der Theiß-Donau-Mitte, an beiden Ufern der Theiß und stellenweise am linken Ufer der Donau und an der Theiß-Maros-Ecke. Mittel steht dieselbe in den siebenbürger Komitaten. Auch die Haferesaaten stehen in Folge des Regens günstig und können beinahe ausnahmslos als Mittel und besser als Mittel bezeichnet werden. Am besten stehen die Saaten am rechten Ufer der Donau, an der Maros-Theiß-Ecke und am linken Ufer der Theiß; Mittel am rechten Ufer der Theiß, in den siebenbürger Komitaten und theilweise auch am linken Ufer der Donau.

Die französischen Zollverhandlungen.

Man meldet aus Paris vom 23. d.: Die gestrigen Kammerverhandlungen über den Zolltarif bildeten heute den Gegenstand lebhafter Erörterung in den Couloirs des

Palais Bourbon. Die freihändlerisch gesinnten Deputirten behaupten, daß wenn die Zolltarife votirt sein werden und man über den ersten Artikel werde beschließen müssen, mehrere Amendements werden eingebracht werden, namentlich ein Amendement Deloucle's, das sich auf die gestrige Erklärung der Regierung stützt und die Aufhebung des als verfassungswidrig angesehenen Artikels II bezweckt, der folgende Fassung hat: „Der Minimaltarif wird auf Waaren aus jenen Ländern angewendet werden können, welche französischen Waaren entsprechende Begünstigungen gewähren und auf dieselben einen mäßigen Tarif anwenden werden.“ Wenn die Kammer die Aufhebung dieses Artikels ablehnen sollte, wird Deloucle den Zusatzantrag stellen, wonach die Anwendung dieses Minimaltarifes „durch ein Dekret“ verfügt werden könne. Dank dieser Abänderung würde der Artikel I das Recht der Regierung, Handelsverträge zu schließen, welche niedrigere Sätze enthalten, als der Minimaltarif, in keiner Weise mehr einschränken. — Inzwischen regen sich außerhalb der Kammer diejenigen Kreise immer mehr, deren Interessen durch die Prohibitivpolitik gefährdet erscheinen. Heute erschienen die Delegirten des Syndikats der Spiritusindustriellen Frankreichs beim Handelsminister, um denselben zu ersuchen, daß die Regierung die Initiative ergreife, um für ausländischen, in Frankreich zu verarbeitenden Waais, sowie für Melasse die jeweilige zollfreie Zulassung zu gewähren, wodurch die französische Industrie auf den fremden Märkten mit Vortheil gegen die deutsche kämpfen könnte. — Der Marseiller Deputirte Rone erhielt ebenfalls heute eine Depesche des Bürgermeisters von Marseille, in welcher es heißt, daß die der Mühlenindustrie und dem Getreidehandel bereitete Lage eine sehr ernste sei und unmittelbare Gefahr drohe. Der Bürgermeister besteht darauf, daß die Deputirten des Departements so wohl bei der Regierung, als im Parlamente sofort energische Schritte thun.

Letzte Post.

Für die russischen Juden soll einer Mittheilung der „Times“ zufolge ein Gebiet an der Küste des rothen Meeres, das Land zwischen Akabay und El Wihst im Nordwesten Arabiens, zu Ansiedlungszwecken erworben werden. Dieses Gebiet wird jetzt von etwa 10,000 Arabern bewohnt, die ein Nomadenleben führen; es bietet aber Raum zur Ansiedlung von 500,000 Seelen; der Boden soll daselbst ein äußerst fruchtbarer sein. Mit der ägyptischen Regierung, unter deren Oberhoheit das fragliche Territorium steht, sollen bereits Vorbereitungen wegen allfälliger Abtretung desselben im Zuge sein.

Ein Telegramm aus Baru meldet: Im Prozesse gegen 179 Angeklagte des Geheimbundes Mala Vita wurden 174 Angeklagte schuldig gesprochen und zu Kerkerstrafen von einem bis zu fünfzehn Jahren verurtheilt; die Stimmung in der Bevölkerung ist eine so erregte, daß Unruhen befürchtet werden.

Das Wiener Derby, 30,000 Gulden, hat Baron Nechtritz' „Achilles II.“ ein heimisches Pferd gewonnen.

Nach einer Depesche des „New-York Herald“ aus Acapulco verweigern die mexikanischen Behörden dem Kapitän des chilenischen Kreuzers „Esmeralda“ die Versorgung mit Kohlen; es wird ein Konflikt befürchtet.

Man meldet aus Berlin: Die Nachricht von dem Erfolge Böttcher's durch Benninggen entbehrt jeder Begründung. Die Behauptung, Benninggen habe durch die Maßregelung welfischer Edelleute die welfische Agitation wieder angefaßt, verdreht die Thatfachen; die Politik der Nichtbestätigung war die Folge der erneuten welfischen Agitation.

Telegramme

Berlin, 25. Mai. Das Ueberwachungskomitee der internationalen Elektrizitätsgesellschaft hat die Bilanz der Gesellschaft, welche einen Reingewinn von 122,066 Mark ausweist, angenommen, zu gleicher Zeit jedoch beschlossen, den Aktionären keine Dividende auszuzahlen, da auch die Pariser Gesellschaft aus Unlaß des schlechten Geschäftsverlaufes, keine Dividende ausbezahlt hat.

Saarbrücken, 25. Mai. Sämmtliche Arbeiter haben die Arbeit wieder aufgenommen.

Wien, 25. Mai. Der Allgemeine Postkongreß nahm den Eintritt der australischen Kolonien in die Postunion einstimmig an. Die australischen Delegirten erklärten sich mit den Bedingungen einverstanden (lebhafter Beifall.) Der Präsident dankte denselben. — Die Kammer hat ihr Bureau wiedergewählt. Herr Döck und mehrere seiner Kollegen brachten einen Antrag ein, und ersuchten die Regierung behufs Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche den Import russischen und rumänischen Viehes nur in äußerst besonderen Fällen zuzulassen. Andererseits jedoch müßte in energischer Weise für den Export des Viehes

aus Oesterreich-Ungarn nach Deutschland und der Schweiz eingetreten werden. — Die „Politische Korrespondenz“ erfährt aus Petersburg, daß die japanische Regierung eine Delegation mit dem Prinzen Arifuhova an der Spitze nach Petersburg senden wollte, um dem Czaren das Beileid der japanischen Regierung wegen des Attentates auszudrücken. Der Czar ließ jedoch in Tokio bekannt machen, daß er vom Beileid und der Sympathie des Mikado überzeugt sei, somit die Abreise der Delegirten entfallen könne.

Wien, 25. Mai. Die Centralversammlung der Aktionäre der österreichisch-ungarischen Staatseisenbahngesellschaft hat das Verwaltungskomitee ermächtigt, die Aktien, Effen und Besizungen der Gesellschaft zu verkaufen.

Prag, 25. Mai. In der Ausstellung brach eine Schlägerei zwischen mehreren Tschechen und einem Deutschen aus. Das Gericht ordnete eine Untersuchung an.

London, 25. Mai. Herr Gorst erklärte im Hause der Gemeinen, daß die offiziellen Berichte die Wiederherstellung der Ordnung auf Corfu und Zante bekanntgeben.

Captown, 25. Mai. 500 Einheimische und 250 Portugiesen sind von Baira gegen den Hafen Salisbury vorgezogen; dieselben wurden jedoch von der Polizei der anglo-afrikanischen Gesellschaft, zurückgeworfen. Die Portugiesen hatten 7 Tode und 20 Verwundete.

Paris, 25. Mai. Carnot ist zurückgekehrt. Herr von Freycinet, in der Kammer über die Angelegenheit Turpin's interpellirt, erklärte, daß verschiedene Kriegsmiister den Kauf der Patente Turpin's abgewiesen hätten, weil seine Präntationen zu hoch waren. Turpin trat nun mit dem Hause Armstrong und mit der italienischen Regierung in Unterhandlungen. Turpin und Triponez seien wegen Spionage verhaftet worden; die Justiz werde versuchen, in dieser Angelegenheit sich möglichst genaue Informationen zu verschaffen. Vom Kriegsministerium seien keine Dokumente gestohlen worden und die veröffentlichten Pläne sind unvollständig; was die von Turpin angeklagten Offiziere anbelangt, so glaubt Freycinet, man dürfe dieselben absolut in die Angelegenheit nicht verwickeln. Frankreich habe sich davon vergewissert, daß seine Bewaffnung hinter jener anderer Mächte gar nicht zurückstehe; man dürfe sich daher von diesem geglaubten Verrath nicht irre führen lassen.

Paris, 25. Mai. Der Omnibusdienst ist fast vollständig unterbrochen. Die Streikenden hindern die neuen Kutscher zu fahren. Die Polizei intervenirte und ließ die Omnibusremisen bewachen; es wurden gegen 50 Arrestationen vorgenommen. Zwei Kutscher, welche ihre Omnibusse lenken wollten, wurden schwer verwundet; ein Theil des Publikums unterstützt die Streikenden und verhindert die Zirkulation der Omnibusse.

Brüssel, 25. Mai. Die gestrigen Wahlen haben die Situation der Parteien in Nichts geändert, bloß die Stadt Lüttich wählte einen Liberalen statt eines Republikan. — 500 Sozialisten durchzogen mit Musik die Straßen Gent's. Es ist keine Ruhestörung vorgekommen. Die Arbeit wurde in den Gruben von Lüttich und Mons wieder aufgenommen. Der Strike wird für beendig angesehen.

Petersburg, 25. Mai. Die Zeitungen besprechen die Großmüthigkeit des letzten, vom Czaren erlassenen Ukas über die Verbannten von Sibirien. — Bei einer Sitzung des slavischen Wohlthätigkeitsvereines sagte Generallieutenant Kiregeon, die Slaven müßten sich von den 3 nachfolgenden Worten leiten lassen, nämlich: Orthodoxie, Autokratie, Nationalität. Der griechische Gesandte wohnte der Sitzung bei.

Dankagung.

Außer Stande jedem Einzelnen für die mir gewordenen zahlreichen Beweise inniger und aufrichtiger Theilnahme an dem mich, durch das Ableben meiner unvergeßlichen, theueren Gattin

Anastasia Labes

getroffenen herben Verluste in gewünschter Weise zu danken, sei hiemit Allen der verbindlichste Dank ausgesprochen, insbesondere aber noch Jenen, die die Güte hatten, dem Leichenbegängnisse beizuwohnen.

Heinrich Labes.

Bukarest, 12. (24.) Mai 1891.

503

Johann Schwab

Theresia Schwab

geb. Deutschschmid

empfehlen sich als Vermählte.

Bukarest, 14. Mai 1891.

505

Kurs-Bericht vom 26. Mai u. St. 1891.

Wechselstube C. STERIU & Comp.

Strada Lipsani No. 19.

Bukarester Kurs

3 Uhr Nachmittags.

Table with columns for 'Kauf' and 'Verkauf' rates for various securities like Municipal-Obligations, Com-Anl, R Renta, etc.

Table showing exchange rates for various currencies: Oesterreichische Gulden, Deutsche Mark, Französ. Banknoten, etc.

Wasserstand

der Donau und ihrer bedeutendsten Nebenflüsse.

Table with columns for location (Donau, Drau, Theiss, Save) and water level measurements for different dates (24. Mai, 23. Mai).

Empfehlenswerte Hotels:

In denselben sind angekommen.

List of recommended hotels including Hugo's Grand Hotel de France, Hotel Regal, Hotel Anion, etc.

Doktor Wilhelm Salter

Boulevard Carol I.

Spezialist für Frauenkrankheiten

Behandelt ohne Berufskleidung gründlich und schmerzlos Syphilis und Geschwüre jeder Art...

Sprechstunden: Vorm. von 1/2-1/2 Uhr früh und 2-4 Nachm.

1208

Boulevard Carol I.

Medic. & Chirurg. Dr. Vianu

Spezial-Arzt für Augenkrankheiten, heilt gründlich und schmerzlos nach einer neuen Methode

Syphilis und Geschwüre

Behandelt (ohne und veraltet) jeder Art Hautkrankheiten und weissen Fluss, sowie Folgen der geschwächten Manneskraft.

Sprechstunden: Vorm. von 8-9 u. Nachm. 4-6 Uhr.

Str. Covaci Nr. 14.

Den Herren

Architekten und Bauunternehmern

empfehlen wir unser Lager von

Eichenholz aller Dimensionen, sowie

künstlich getrockneter

Eichen- und Buchenbretter

und bringen zur gefl. Kenntnissnahme, dass wir von nun an auch alle Gattungen

Kannen- Fußboden- u. Verschallungsbretter

in trockenem Material fertigen und liefern.

Indem wir bestrebt sein werden durch prompte und reelle Bedienung den Anforderungen der geehrten Kundschaffen zu entsprechen, zeichnen wir

Bucher & Durrer Parquettenfabrik

27 Soseaua Bassarab 27

„2-4000 Lei“

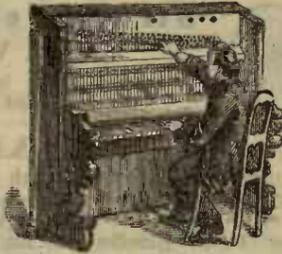
werden gegen vollste Sicherstellung aufzunehmen gesucht. Näheres die Adm. d. Bl. 483 2

Emil G. Müller

Klavierstimmer

492 2

Buchhandlung E. GRAEVE.



Musikhandlung J. Szeglenksky.

Str. Culmea Nr. 8

Stefan Havlicek,

Mänerschneider

Mihai-Voda No. 1.

empfehlte seine soeben ange- langten neuesten Muster moderner Frühjahrs- und Sommerstoffe vorzüglichster englischer und franz. Fabrikate zur Anfertigung von Herren-Anzügen zu civilen Preisen bei elegantestem und modernsten Schnitt. 281 14



Es ist erwiesen, dass das Zigarrettenpapier „LA PATRIE“ der Fabrik L. LEON & Co. in Paris das beste dies- bezügliche Fabrikat ist.

„LA PATRIE“ hat als Etiquette ROUGER DE NISLE die Marseillaise singend darstellend.

Aus der sehr eingehenden chemischen Analyse, welche Dr. Bernad Vendray, der Direktor des centralen chemisch- hygienischen Laboratoriums in Bukarest 3. 631 vom 9. Sep- tember 1888 vorgenommen hat, geht hervor, daß das Zigarren- papier „LA PATRIE“ aus der Fabrik LEON & Co. in Paris frei von schädlichen Stoffen ist und in Folge seiner außerordentlichen Feinheit verbrannt nicht anders als Spuren von Asche zurückläßt.

Vom technischen und hygienischen Standpunkte betrach- tet, entspricht dieses Papier allen Anforderungen der Kunst und Wissenschaft. Die Resultate, welche die Analysen im städtischen Laboratorium von Paris, bei der medizinischen Regie in Petersburg, beim Pro- fessor der Chemie an der Universität Lemberg, sowie bei vielen anderen kompetenten Chemikern ergeben hat, sind gleich glänzend.

Es liegt daher im Interesse eines jeden Rauchers, der auf seine Gesundheit bedacht ist, sich von der Anwendung eines jeden Zigarrettenpapiers zu hüten und nur dieses zu wählen, welches von allen chemischen und hygienischen Auto- ritäten als gut befunden wurde und welches auf der Etiquette „Rouger de Nisle“ die Marseillaise singend darstellt.

Jedes Blättchen trägt die Firma der Fabrik L. Leon & Co. Paris.

Für den Verkauf ihres Papiers hat die Fabrik Depot errichtet: Bukarest: bei Herren Oskas Weiss, Strada Decebal 20; in Galatz bei Herren Löwenthal Freres und in Jassy bei Herrn Neuman-Brück. 457103

Zu verkaufen in allen Tabaktrafiken.

Nothwendiges und sicheres Heilmittel bei Magenkrankheiten und deren Folgen.

Die Erhaltung der Gesundheit beruht im Grunde genommen auf einer ununterbrochen guten Verdauung; diese ist die Hauptbedingung der Gesundheit und eines normalen Körpers und Seelenzustandes. Das beste Hausmittel zur Erhaltung einer regelmäßigen Verdauung, eines gesunden Stutes und zur Auscheidung verborbener im Körper sich vorfindenden Partikelchen ist der berühmte

„Dr. Rosa's Lebens-Balsam“.

Dieser Balsam, welcher nur aus ausgezeich- net wirkende Heilprinzipien enthaltenden Pflanzen bereitet ist, wurde als unübertroffen anerkannt bei allen Krankheiten die in einer schlechten Verdauung wurzeln; dergleichen sind: Appetit- losigkeit, Aufstoßen saurer Gase, Fluktationen, Erbrechen, Magenbeschwerden und Krämpfe, Magenüberfüllung, Hemorrhoiden, Hypochondrie, Melancholie etc. und es danken Tausende ihre Heilung diesem unumgänglich notwendigen Hausmittel.

Kleine Flasche 1 Fr. 50; große Flasche 3 Fr. Hauptniederlage für ganz Rumänien bei:

Victor Thüringer Apotheker, la ochta Inii Damvedeu Calea Victoriei No. 154, Bukarest wie auch in jeder andern Apotheke.

NR. Dr. Rosa's Lebens-Balsam anerkannt durch die k. k. Direktion des obersten Gesundheits-Rathes und ins Handelsregister sammt der vorliegenden Schutzmarke gegen Fälschung eingetragen, wird auf frankirte Bestellung nach jedem beliebigen Orte des Landes versandt. — In derselben Apotheke ist zu haben:

Prager Universal-Salbe

mit vorzüglichstem Erfolge angewendet bei Entzündungen auf Wunden und Geschwülsten, wie z. B. Verhärtung der Brust, beim Abkühlen (wegen Aufhören der Milch) Eitergeschwülsten, blutigen Anschwellungen, Krebsen, Eiterwimmern, rheumatische Anschwellungen, Hautabwetzungen, gesprungenen Händen etc. 1 Dose 1 Fr. Bei Bestellungen aus der Provinz ist ein Zuschlag von 6 Banis der Selbstsendung für Emballage und Transport beizufügen.

Fabrikniederlage: 252 9 B. FRAGNER, Apotheke „zum schwarzen Adler“, Prag 26 III.

!! Günstigste Gelegenheit !!

In der Leinen- und Wäsche-Niederlage 23, Str. Smardan 23 (Ghermanisches Haus) sind zu fabelhaft billigen Preisen zu haben:

Leinwänden jeder Art

Chifon, Madapolams, Große Auswahl von Strümpfen, Socken, Servietten, Tischtücher, Handtücher, Badtücher, Stickereien und Spitzen (Torchon).

Brautausstattungen am Lager und auf Bestellung. NB. Besonders beliebt für Anfertigung von Herrenhemden, unter Direktion des Herrn St. Klueh. 479 5

M. Schiffer,

Str. Carol No. 2, 1. Stock

empfehlte sein großes anerkanntes Lager von Gold, Silber und Metal Taschenuhren, Gold, Silber und Doubl Uhrketten, Gold und Silber Bijouterien mit Brillan- ten und Diamanten gefasst

Musikwerke selbstspielende, Arifons, Claviophon, Phönix mit dazu ge- hörigen Noten, feiner Musik für Kinder und zur Abdringung von Singbüchern. 1186 29

Eine Wirthschafterin

für ein deutsches Haus wird sofort aufgenommen. Näheres in der Administration dieses Blattes. 504 1

Mitraszewski's

Großes Schwimm-Bassin,

Strada Politiei Nr. 4

täglich mit filtrirtem Wasser frisch gefüllt, best- renommierte Douchen, ist von 6 Uhr früh bis 8 Uhr Abends geöffnet. Von 10-12 Uhr Mittags für Damen. 501 1

1 Bad 80 Banis, Abonnement von 10 Bädern 6 Lei.

Prima englische

Leder-Riemen,

sowie schmückende Artikel für

Maschinen-Bedarf.

Gummi-Waaren, Gansschläuche, Wasserstandsgläser, Manometer, Dampf- u. Wasser-Ventile. 1029 54

Wein-Pumpen.

Otto Harnisch 41, Str. Aca! miei 41 vis-à-vis Min. a Innern.

LA LANȚU
Str. Lipskanie 5
Kurzwaren und Tapiesserie

Stets große Auswahl von allerhand Seiden, Zwirn, Wolle, Baumwolle und Slanngarn.

zum Nähen, Stricken, Häkeln, Sticken, Stopfen und Rehen, besten Qualität und waschecht. — Handarbeiten vorgezeichnet, angefangen und fertiggestellt. Canevas, Etamine, Java, allerhand Streifen und Stoffe für Stickereien.

Broderies, Spitzen, Torchon, Mignadies, Seiden- und Einfasbänder. Posamenterie-Beins und Perlmutterknöpfe, Futterstoffe, Schweißblätter und allerhand Schneiderzugehör.

FESTE PREISE.

Um geehrten Zuspruch bittet Hochachtungsd
505102 **M. Nachbar, „Zur Kette“.**

KAHL & CO. KRONPRINZESSIN STEFANIE KRONDORFER KARLSBAD

KRONDORFER anerkannter bester Sauerbrunn

Hauptdepôt: **Ioan Penopolo, BUKAREST, Strada Gabroveni.** 341 6

Russchalen-Extrakt

von der Natur selbst gebotenes, bleifreies Haarfärbemittel färbt sogleich dauernd und unschädlich Kopf- und Barthaare in jeder Nuance blond, braun, bis tief schwarz. Auch können damit einzelne graue Kopf- und Bart-Haarpertien, ohne das ganze Haar, oder den ganzen Vort färben zu müssen, in ganz gleicher Farbe gefärbt werden.

Der Extrakt ist geruchlos und färbt die Kopfhaut nicht, die Anwendung ist leicht und zuverlässig und kann auch ohne fremde Beihilfe angeführt werden. 1 Flacon in elegantem Carton sammt Gebrauchsanweisung Preis. 6. — 1106 14

Parfümerie- und Chemikalien-Fabrik Ad. Anton Henn, Wien X. Seebgasse 5. — Zu haben in Bukarest bei Jon Tschu, Gustav Nies, Victor Thüringer, Apotheker, sowie in allen größeren Drogerien, Parfümerien und Friseurgeschäften. In Galatz bei: P. M. Breitner, Hofapotheker, in Craiova bei: A. Pohl Apotheker, in Braita bei: E. L. Fabini Apotheker, in Jassy bei: Brüder Konna Apotheker, in Buzen bei: Adolf Weber Apotheker.

Bank, Wechsel u. Commissions-Geschäft BUKAREST.
(gegründet 1875).

Samuel M. Marcus.
Strada Smârdan No. 27.

Beschäftigt sich mit dem Verkauf von Originallofen aus allen Staaten zu Monatsraten à Francs 10. Höchster Gewinn 600.000 Francs. Berechnung der niedersten Provision bei Kauf und Verkauf in- und ausländischer Wertpapiere (Renten, Aktien) Einlösung von fälligen Coupons, Gold- und Silbermünzen. Darlehen auf Hypotheken und Wertgegenstände. Vertretungen und Depots leistungsfähiger ausländischer Fabriken für ganz Rumänien, Intasso etc. wird mit den billigsten Provision berechnet. Jede Art von Anfragen wird eingehend beantwortet.

Stets vorrätlich: Credit, Lirten, Serbische, Rote Kreuz, Wiener Communal, 3%, Serben und ung. rote Kreuzlose etc. etc. Lager von goldenen Fern- und Damenuhren, Verkauf gegen Ratenzahlungen. 608 83

Telegr.-Adresse: Marcus Bankier Bukarest

Grand Hôtel „Mărescu“
in Corabia

empfehlen einem B. T. reisenden Publikum seine sauberen, freundlichen und dabei billigen Passagier-Zimmer. In demselben Hotel befindet sich eine vorzügliche Restauration mit deutscher und französischer Küche.

Um zahlreichen Zuspruch bittet
L. Böhm
Hotelier.

Billige Preise bei aufmerksamer Bedienung.
9 253

Um unliebsamen Verwechslungen vorzubeugen bitten wir zu beachten in Bukarest
ausschließlich
Strada Selari No. 4,
Hôtel Victoria,
mit anderen ähnlich lautenden Firmen haben wir nichts gemein!!!

Als
praktisches und schönes Geschenk empfehlen wir für die Jugend unsere
Jugend-Dreiräder u. Jugend Sicherheits-Zweiräder
aus den anerkannt besten Fabriken Deutschlands. — Weiters ausschließliche Niederlage in Naumann's Zwei- und Dreirädern für Erwachsene zu günstigsten Zahlungsmodalitäten.

Größte Auswahl
in den anerkannt berühmtesten und besten Nähmaschinen der Fabrik Seidel & Naumann, angefaßt mit den neuesten Erfindungen der Nähmaschinen-Technik.
Lager aller übrigen Systeme Nähmaschinen. Zahlungen in kleinen Raten 1151 34

Reele 5-jährige Garantie.
Brüder Keping.
Besonders zu beachten in Bukarest ausschließlich **Strada Selari Hotel Victoria** dann **Wien, Galatz, Krajova u. Braila.**

Johann Abele jun.
gibt seinen geehrten Kunden bekannt, daß er eine vorzügliche
Hermannstädter Salami
erzeugt, welche sowohl im Geschäfte
Strada Dómnei Nr. 12
als auch im Geschäfte vis-à-vis der grossen Markthalle zum Verkaufe gelangt. 308 15

An Zahlungsstatt

für Pugen und Reparaturen von Herrenkleidern werden alle, auch im schlechtesten Zustande befindliche Herrenkleider angenommen. Die mir zum Pugen und Reparieren übergebenen Herrenkleider richte ich, wenn sich dieselben auch im schlechtesten Zustande befinden fast wie neu her und kostet:

Ein Rod	Fr. 3.—
Eine Hose	„ 2.—
Silet	„ 1.50
Ueberzieher	„ 4.—
Gauzer Anzug	„ 5.—
kleine Reparaturen	inbegriffen.

Alle Herrenkleider werden von mir zu möglichst hohen Preisen bar gekauft. 67 30

— Chemische Fleckenpflanze Hotel Merkur, Str. Lipskanie Nr. 2.

Die Selbsthilfe.
treuer Rathgeber für alle jungen Personen, die sich geschwächt fühlen. Es lese es auch Jeder, der an Nervenkrankheit, Herzleiden, Verdauungsbeschwerden, Hämorrhoiden leidet, seine aufrichtige Belehrung erhält. jährlich vielen Tausenden zur Gesundheit und Kraft. Gegen Entsendung von 1 Kreuz in Briefmarken zu beziehen von Dr. L. Ernst, Homöopath, Wien, Giselstr. Nr. 11. — Wird in Couv. versch. übersetzt.

Lebensgroßes
Bustbild in Kreide Mark 30.—, in Delfarbe Mk. 60.— nach jeder Photographie (auch von Verstorbenen) unter Garantie für die Neulichkeit und künstlerische Ausführung. In Referenz: H. Feinzelmann, Stuttgart Dlagstr. 116. 362 11

Avis für Reisende!
Mit 23. April d. J. haben wir das neue
Hotel Central
Str. Carol I Nr. 43

Ecke der Calea Rahovei vis-à-vis dem neuen Justizpalast eröffnet.

Das Hotel ist im Centrum, sowie im belebtesten Geschäftsviertel der Hauptstadt gelegen, auf das eleganteste und Comfortabelste möblirt und halten für zukommende Bedienung und äußerst mäßige Preise.

Die Unternehmer
Al. N. Oprescu & Comp.

Möblirte Zimmer
auch unmöblirte, sind zu vermieten Str. Lipskanie 2 (früher Hotel Labes.) Bestes Absteigequartier für Besucher der Jubiläumsfestlichkeiten am 10. Mai. 424 17

Frz. Jos. Petry,
Panoramabesitzer, zur Zeit in Rumänien sich aufhaltend, geboren und heimathberechtigt in Carlsberg bei Grünstadt B. A. Frantenthal (Rheinpfalz) wird ersucht seine Adresse behufs Mittheilung von Familiennachrichten an **Rudolf Mosse, Virnawerth (Rheinpfalz)** gelangen zu lassen. 502 1

Empfehlenswerthe Hausbibliothekswerke
in gemeinverständlicher Darstellung und musterültiger Ausstattung.
Soeben erscheint in neuer Bearbeitung und Ausstattung:
Meyer's Conversations-Lexikon vierte Neubearbeitete Auflage. Mit 3700 Abbildungen im Text, 567 Illustrationstafeln, Karten und Plänen darunter 80 Chromodrucke, Vollständig in 16 Bänden und 1 Ergänzungsband, sein in Halb franz. geb. zu je 10 Mk. (6 Fl.)

Brehm's Thierleben, dritte Auflage von Prof. Pechuel-Loesche, Dr. W. Haacke, Prof. W. Marshall und Prof. E. L. Taschenberg. Mit über 1900 Abbildungen im Text, 9 Karten, 80 Tafeln in Holzschnitt und 100 Tafeln in Chromodruck, 130 Lieferungen zu je 1 Mk (60Kr.) oder 10 elegante Halbfranzbände zu je 15 Mk. (9 Fl.)

Im Anschluss an Brehm's Thierleben sind in gleicher Ausstattung erschienen:
Völkervkunde, Von Professor Dr. Friedrich Ratzel. Mit 1200 Abbildungen im Text, 5 Karten und 30 Chromotafeln. Drei elegante Halbfranzbände zu je 16 Mk. (9 Fl. 60 Kr.) Erster Band; Die Naturvölker Afrikas. Zweiter Band; Die Naturvölker Oceaniens, Amerikas und Asiens. Dritter Band; Die Kulturvölker der Alten und Neuen Welt.
Der Mensch, Von Prof. Dr. Johannes Ranke. Mit 991 Abbildungen im Text, 6 Karten und 32 Chromotafeln. Zwei elegante Halbfranzbände zu je 16 Mk. (9 Fl. 60 Kr.) Erster Band. Entwicklung, Bau und Leben des menschlichen Körpers. Zweiter Band, Die heutigen und die vorgeschichtlichen Menschenrassen.
Pflanzenleben, Von Prof. Dr. Ant. Kerner v. Marilaun. Mit 1000 Abbildungen im Text und 40 Chromotafeln. Zwei elegante Halbfranzbände zu je 16 Mk. (9 Fl. 60 Kr.) Erster Band, Gestalt und Leben der Pflanze. Zweiter Band, Geschichte der Pflanzen.
Erdgeschichte, Von Prof. Dr. Melchior Neumayr. Mit 913 Abbildungen im Text, 4 Karten und 27 Chromotafeln. Zwei elegante Halbfranzbände zu je 16 Mk (9 Fl. 60 Kr.). Erster Band Allgemeine Geologie. Zweiter Band, Beschreibende Geologie.

Ausführliche Prospekte gratis. — Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Wir erklären hiemit, dass wir für **Neuheit, Vollständigkeit und gute Erhaltung** solcher Exemplare unserer Verlagswerke, welche neuerdings zu billigen Preisen als den obengedachten ausgeboten werden, keine Garantie übernehmen. Allen derartigen Anzeigen gegenüber ist daher **große Vorsicht** anzuzurathen. 482 2

Verlag des **Bibliographischen Instituts** in Leipzig und Wien

Rastr- und Friseursalon R. Bömches
im neuen Gebäude der Versicherungs-Gesellschaft „Nationala“ Bukarest, Strada Dómnei 12 Eingang von dem Büschen der St. Nicolai-Kirche.

Elektrisch beleuchtet.
Specielles Atelier für alle Haararbeiten für Damen und Herren. Verfertigt jede Art Perücken für Herren, zu jedem Ballcostum passend. **Lehrerunterricht auch Monats-Abonnements.** 358 7

Ein Versuch
Schreiben Sie an Confidanta Post of. Box 162 Amsterdam (Holland) Sie erhalten Vorschläge **Wie?** Sie sich ohne **Kapital** und **Risiko** ein **nahbares Nebenkommen** schaffen können.
Postporto für Briefe 25 Bani 460 3 „ Postkar. 10 „

Nach Wiener-Methode
werden Zähne gemacht u. reparirt in Gold und Kautschuk, sowie Zähne plombirt und gereinigt etc. zu halben Preisen mit Garantie bei Herrn Friedrich Th. Marovic, Calea Grivita Nr. 109, 1. Stock vis-à-vis der Cofetaria Radulescu 466 4

LUHI LUHI
Der beste Weinsäuerling ist **LUHI**

Sehr zu empfehlen, rein oder mit Wein, Sironp oder Cognac zu trinken.

Zu beziehen in allen Colonialwaarenhandlungen, Drogerien und Restaurants.

Generaldepot für Engros bei Herrn **A. G. Carissy** Bukarest. 462 6

Ein Fabriksgelände
1600 Quadratm. Grund zu verkaufen. — Zu jedem Geschäft geeignet. 495 3
Str. Saturnü 23.

Stellung und Existenz. Brieflicher prälimirter Unterricht Prospect gratis Stenographie. Englische u. Französ. Correspondenz **BUCHFÜHRUNG** Rechnen, Correspondenz, Kontorarbeit. Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut **Otto Siede-Elbing.** Schön-Schrift

Wichtig für Erzieherinnen.
Erzieherinnen, Gouvernanten, Kinder-Nonnen u. hoh. Kammerfrauen, mit guten Zeugnissen versehen, finden jederzeit vortheilhafte Stellen durch das erste und einzige Konjessourire **Stellenvermittlungs-Institut** für ganz Rumänien. Fenster zu mäßigem Preise für stellenlose Damen **Adelheid Bandau**, Diplomirte Lehrerin.
Strada Dómnei Nr. 14.
Briefe find mit Retourmarken zu 438 versehen. 6